



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

513 (3.11.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348935](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348935)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 9. M., — ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. **Postkontos:** 17500 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 11 (Wollmännhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schöningerstr. 19/20 u. Mieselsstr. 11. **Telegraphische Adresse:** General-Anzeiger Mannheim. **Erscheint wöchentlich 12mal.** **Telefonnummern:** 24914, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 M., Kellern 3—4 M., M. Kollektiv-Anzeigen werden über berechnet. Für Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabewerben keine Verantwortung übernommen. Höhere Fremdwörter, Streifen, Besondere Korrekturen sind berechnete Ausgaben. **Einlagen:** für ausgefallene ob. beschriebene Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. **Aufträge:** durch Fernsprecher ohne Gewähr. **Verlagsort:** in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Neuregelung der Reparationen

Die Vorarbeiten für die Sachverständigen-Konferenz

Der französische Standpunkt

Paris, 3. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Drei Fragen sind es vor allem, die bei den Verhandlungen über die Einleitung des Sachverständigenausschusses zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Frankreich Anlaß geben: Die Stellung der Sachverständigen ihren Regierungen gegenüber und der Aufgabenkreis des Ausschusses. Es hat den Anschein, als ob man auf französischer Seite in der Frage der Unabhängigkeit der Sachverständigen ein gewisses Entgegenkommen zeigt, besonders da deutlich der Wunsch vorherrscht, die Beteiligung Amerikas an den Arbeiten des Ausschusses zu sichern. Der „Matin“ schreibt: „Wenn man unter unabhängigen Sachverständigen hervorragende Persönlichkeiten versteht, die nicht nur einfache Funktionäre der Regierung seien, so läßt sich der französische Standpunkt leicht mit dem deutschen vereinigen. Je höher diese Persönlichkeiten gestellt seien, desto wichtiger seien ihre Beschlüsse vor der öffentlichen Meinung in Frankreich und Deutschland. Außerdem sei es klar, daß Amerika nicht geneigt wäre, an den Arbeiten des Sachverständigenausschusses teilzunehmen, wenn die Sachverständigen nur einfache Regierungsbeamte, statt hochstehende und unabhängige Persönlichkeiten seien. Wenn man dagegen unter Unabhängigkeit das versteht, daß die Sachverständigen keine Direktiven von ihren Regierungen zu nehmen hätten und ihre Arbeiten abschließen könnten, ohne die Zustimmung ihrer Regierung einzuholen, so wird man auf den entschiedenen Widerstand Frankreichs und wahrscheinlich auch anderer Länder stoßen. Eine solche These wäre umso weniger haltbar, als sie

im Widerspruch mit dem Versailler Vertrag steht.“ Schwieriger scheint jedoch eine Verständigung über die Aufgaben des Sachverständigenausschusses zu sein. Der „Matin“ schreibt, es könne sich nicht darum handeln, von neuem die Zahlungsfähigkeit Deutschlands festzustellen. Weder Frankreich noch die übrigen Alliierten könnten einer solchen Bestimmung des Arbeitsfeldes der Sachverständigen zustimmen. Es handele sich vielmehr um folgendes:

1. Die Zahl der endgültigen Jahresleistungen Deutschlands festzusetzen, 2. die Möglichkeit einer teil-

weisen Mobilisierung der deutschen Schuld zu prüfen, 3. zu untersuchen, welche ausländischen Kontrollen, denen sich Deutschland gegenwärtig unterziehen muß, aufgehoben werden könnten, ohne daß die Regelung der Reparationsschuld darunter leidet.

Die „Matin“ erzählt, hat die französische Regierung ihren Standpunkt diesen Fragen gegenüber in einer Note an die Regierungen, die in der Reparationskommission vertreten sind, klar auseinandergesetzt. Die Verhandlungen zwischen den alliierten Regierungen seien auf gutem Wege. Es sei daher nicht ausgeschlossen, daß bald eine Einigung zustandekommt, worauf dann die Sachverständigen in den ersten Tagen des Dezember zusammentreten könnten.

Die Auffassung in Berlin

Berlin, 3. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) In den Berliner Blättern begegnet man hier und da Äußerungen über die Aufnahme, die die neuerliche deutsche Demarche in London, Rom, Brüssel und auch in Tokio gefunden hätte. Es handelt sich da wohl mehr oder weniger um Kombinationen. Die Antworten stehen einstweilen eben noch aus. Man erwartet sie hier erst für den Beginn der nächsten Woche. Etwa die Antworten dann in Berlin vor, so wird sie, wie uns mitgeteilt wird, über den weiteren modus procedendi sich schlüssig zu machen haben.

In einem Vorkauf der „Germania“ war gestern bedauert worden, daß wir in die neue Aktion ohne eigentliches Programm hineingegangen wären. An sonst unterrichteten Stellen wird uns dazu gesagt: auch wenn die deutsche Regierung über ein solches Programm verfügt, würde sie es aus tatsächlichen Gründen vorderhand der Öffentlichkeit nicht preisgeben, schon weil es dann, noch ehe wir zum Handeln kämen, durch Kontroversen aller Art zerstückt würde.

Im übrigen wiederholt man uns, es handle sich im gegenwärtigen Moment weder um die Festsetzung einer Endsumme noch um eine neue Normierung der Annuitäten, vielmehr lediglich um die Verfassung der Sachverständigen. Die deutsche Regierung sieht es zunächst nur als ihre Aufgabe an, dieses Komitee von unabhängigen und internationalen Sachverständigen zustande zu bringen. Alles andere sind spätere Sorgen.

Offenherzigkeiten des Stahlhelms

Berlin, 3. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Jugendliche“ erwirbt sich das Verdienst, eine Äußerung festzunageln, die der Führer des Landesverbandes Braunschweig, Schrader, am 21. Oktober auf einer Stahlhelm-Führerversammlung in Braunschweig getan hat. Herr Schrader hat darnach folgendes gesagt: „Glaubt man denn wirklich, daß der Stahlhelm so töricht sein würde, einem nicht nationalen Präsidenten die gestauten Vollmachten zu übertragen? Es steht vollkommen in unserer Macht den Volksentscheid zu dem Zeitpunkt durchzuführen, wo die Gewähr gegeben ist, daß wir einen nationalen Reichspräsidenten an die Spitze des Reiches stellen. Darum ist das Volksbegehren nichts Anderes, als ein Vorspiel der nächsten Präsidentenwahl. Wir müssen einem Präsidenten, der von den nationalen Massen gewählt wird, andere Vollmachten in die Hand geben, als wie sie die heutige Verfassung geben will. Wir kämpfen also für einen nationalen Präsidenten mit nationalen Vollmachten! Der Kampf beginnt mit dem Volksbegehren. Das Volksbegehren soll Unruhe in alle Kreise bringen. Wir dürfen Deutschland nicht wieder zur Ruhe kommen lassen. Es gibt für uns keinen Zweifel, es gibt für uns nur das Vertrauen zu uns selbst und zur Führung. Es gibt nur noch Angriff.“

Der „Jugendliche“ deutet an, daß der nationale Kandidat für die nächste Reichspräsidentenwahl — der Feldmarschall von Hindenburg gilt diesen Schichten offenbar nicht mehr als national — der Prinz August Wilhelm sein könnte, der vom Stahlhelm neuerdings zu großen und kleinen Tagungen mitgeschleppt wird. Im übrigen ergibt sich aus den Offenherzigkeiten des Herrn Schrader, daß der Stahlhelm vorderhand an die wirkliche Annahme seines Volksbegehrens noch nicht denkt. Man wird es vermutlich zunächst wieder vertagen, wie man es schon jetzt vertagt hat.

Kaiserlicher Weitblick

Berlin, 3. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Von einem Herrn Petermeyer erhielt das B. Z. eine Aufzeichnung über die letzte Unterredung, die Wilhelm II. am 3. November 1918 mit seinem besonderen Vertrauensmann, dem Potsdamer Hofprediger Dr. Vogel hatte. Vogel war bei Wilhelm II., bis dieser nach Holland flüchtete; er hat dann auch noch in der kirchlichen Trauung Wilhelms II. mit Wilhelmine v. Schönau-Karolath ausgeführt. In dieser Unterredung schildert Wilhelm II. in seiner ge-

wöhnlichen saloppen Art den Empfang von Drews, der mit dem sehr ernsten und von der Regierung reichlich erwogenen Auftrag zum Kaiser kam, um ihm den Rücktritt nahezu legen. Wilhelm II. hätte ihn angehört: „Was, Sie als preussischer Beamter und Untertan, der Sie Ihrem König den Eid der Treue geschworen haben, Sie wagen es, sich zu unterstellen, vor mich hinzutreten mit einem solchen Angebot?“ Darauf wäre dann Drews — Wilhelm II. hätte die Freundschaft gehabt, ihn einen Windkopf und Hohlkopf zu heißen — völlig zusammengeknickt, hätte die Hacken zusammen genommen und einen tiefen Diener gemacht. Hinterher wäre Drews dann auch noch von Gröner angeknackzt worden. Den Wilhelm II. also charakterisiert: „Württemberger, also Süddeutscher, kein Preuße, ein kleiner gemüthlicher Mann.“ Dieser „kleine freundliche Mann“ hätte Drews angefahren wie eine Wildkatze, daß es die Leute ganz hinten im Park gehört hätten.“

Aber wer Drews und Gröner kennt, wird die historische Treue dieser Darstellung bezweifeln dürfen. Es folgen dann noch — man findet leider keinen anderen Ausdruck — schabodderige Bemerkungen über „den famosen Max von Baden“, dem auf seine sehr begründete Bitte, nicht Berlin oder Potsdam zu verlassen, Wilhelm II. telephonisch erklärt haben soll: „Was soll ich hier? ... Ich denke gar nicht daran. Als oberster Kriegsherr gehöre ich zu meinem Heer und ich werde auch heute wieder an die Front fahren. Das ärgert Sie natürlich, weil Sie ganz genau wissen, daß Sie ohne Heer nichts machen können. Niemand ist mit neuen Truppen in Berlin und ebenso sind die anderen Großstädte besetzt. Wir schicken auch noch mehr hin und das sage ich Ihnen, wenn mir das Gefährte passiert, dann schreibe ich Ihnen die Antwort mit Maschinengewehren auf's Pflaster, und wenn ich auch mein eigenes Schloß verlasse, aber Ordnung muß bleiben.“

Wilhelm II. ist dann ja auch nichts passiert, da er sich rechtzeitig in das neutrale Holland begab. Aber die Ordnung ist nicht geblieben und die Treue der Einsitzer Truppen hat sich leider sehr schnell verflüchtigt.

* Der kubanische Staatspräsident wiedergewählt. Wie aus Habana gemeldet wird, ist der kubanische Staatspräsident Machado nahezu einstimmig zum Staatspräsidenten wiedergewählt worden. Er fand die Unterstützung der drei führenden Parteien. Der Wahlgang hat einen ruhigen Verlauf genommen. Die Amtsperiode des kubanischen Präsidenten dauert 6 Jahre.

* Eine Prinzessin als Kapitän. Die rumänische Prinzessin Alena hat in Baltisch den Eid als Marinekapitän abgelegt. Sie hat vor einigen Tagen die Prüfung als Vordoffizier mit „sehr gut“ bestanden.

Rückblick und Vorschau

Die amerikanische Präsidentenwahl — Der Kampf um die Personen — Streik um die Witherung der Prohibition — Auswirkungen der Wahl auf die Dawes-Revision

Die amerikanische Präsidentenwahlkampagne ist vorüber. Die beiden Kandidaten Hoover und Smith haben ihre Schlußreden gehalten und erholen sich von den ungeheuerlichen Strapazen, die ihnen die mit allen Mitteln der modernen Technik unterstützte Agitation bereitet hat. Im allgemeinen hat die nichtamerikanische Welt an den Vorbereitungen und der Durchführung des Wahlkampfes nicht sonderliches Interesse genommen. Denn im Gegensatz zu den Wahlen in anderen für die Weltpolitik wichtigen Ländern ging es in den U.S.A. nicht um Grundsätze, sei es politischer, sei es wirtschaftlicher Natur, sondern um die Personen der beiden Bewerber aus den Lagern der Republikaner und der Demokraten. Was man zu hören bekam, waren deshalb auch kaum programmatische Äußerungen der Kandidaten, als vielmehr Anekdoten und Episoden, zumeist grotesker Natur, so z. B. über den republikanischen Elefanten oder den demokratischen Esel, die Parteiführer in den Knochelhörnern der Männer und an den Hüften der Frauen und die unvermeidlichen Wahlweihen mit Bedingungen, die uns überaus lässlich anmuten. Das Mundfunk und Film in ungehörter Weise im Wahlkampf verwendet wurden, kann nicht weiter verwundern, wir werden bei den nächsten deutschen Reichspräsidentenwahlen wohl Ähnliches erleben, wenn natürlich auch nicht im amerikanischen Ausmaß.

Am kommenden Dienstag, den 6. November, findet nun die Wahl statt. Im Gegensatz zu den letzten drei Wahlen, bei denen die Prognose eindeutig gestellt werden konnte, ist es diesmal schwieriger, den Ausgang vorauszusagen. Der Hauptgrund ist in dem eigenartigen Wahlsystem zu suchen, das zwar auf das ehrwürdige Alter von 140 Jahren zurückzuführen kann, aber den Grundforderungen der Demokratie heute in keiner Weise mehr entspricht. Das gehört zu den vielen Wertwürdigkeiten, die das „freie Land der Welt“ gerade in wirtschaftlich und anschlussgebenden Ländern so rückständig erscheinen lassen. Zwar ist die indirekte Wahl mit Hilfe des Elektorsystems, die am 12. Januar 1929 stattfindet, nur eine Formfrage, denn die Mehrheit der Wahlmänner ergibt sich bereits am ersten Wahlgang. Das 3 in der Gleichung steht in der „Null Null“, d. h. die Stimmen eines Staates fallen ungleich demjenigen Kandidaten zu, der in diesem Staat gelehrt hat. Im Staate New York z. B. werden je 45 republikanische und demokratische Elektoren angezählt. Wahlberechtigt ist jeder amerikanische Bürger und jede Bürgerin nach Vollendung des 21. Lebensjahres. Bekommt die republikanische Seite die Mehrheit — und sei diese Mehrheit auch noch so klein —, so werden in der Staatshauptstadt am 12. Januar 45 republikanische Wahlmänner ihre Stimme abgeben und die demokratische Minderheit — und sei sie noch so groß —, wird unvertreten bleiben. Bringen am 6. November umgekehrt die Demokraten eine noch so kleine Mehrheit zusammen, dann bleiben die Republikaner unvertreten. Es gibt Staaten mit überlieferungsgemäß so gut wie unerschütterlicher republikanischer oder demokratischer Mehrheit. Es sind lediglich räudlich nicht diese, sondern die unsicheren Staaten, die über den Ausgang der Wahl entscheiden und in denen die Kapitalisten am stärksten ist. Da es in diesem Jahre 31 Wahlmänner gibt, ist demnach der Kandidat gewählt, auf den mindestens 209 Stimmen entfallen.

Denkt man dieses System der Präsidentenwahl bloß zur letzten Konsequenz durch, ergibt sich sogar die theoretische Möglichkeit, daß einer der beiden Kandidaten mit Minderheit gewählt werden könnte. Das wird sich zwar in der Praxis kaum ergeben, zeigt aber doch die innere Unhaltbarkeit des unmoderneren und überalterten Wahlsystems. Es und wann jemals eine Änderung eintreten wird, erscheint fraglich angesichts des Hyperkonservatismus, den das Land so fortwährend gekennzeichnet in allen Staatsdingen besitzt. Die Unhaltbarkeit der Amerikaner an hergebrachten Formen zeigt sich auch darin, daß die alten Parteibezeichnungen „republikanisch“ und „demokratisch“ immer noch angewandt werden, obwohl die Parteien selbst nicht mehr vorhanden sind. Deshalb erlebt man es auch bei jeder Präsidentenwahl, daß wechselseitig harte Abklüffe zu verzeichnen sind, wenn es sich um wirklich grundsätzliche Fragen handelt. So war es z. B. im Jahre 1896, als die Währungsfrage zur Entscheidung kam, bei der sich ein solch hartes Hinüber und Herüber zwischen Demokraten und Republikanern ergab, daß man überhaupt nicht mehr von ihnen als Parteien, sondern von Gold- und Silberleuten sprach. So war es auch bei den Kriegswahlen 1916, aus denen Wilson als Sieger hervorging, weil er und mit ihm die Demokraten die Parole ausgaben hatten, daß die Amerika aus dem Kriege heraushalten wollten. Daß es schon ein Jahr später ganz anders kam, hing nicht mehr mit der inneren Politik der U.S.A. zusammen, sondern erfolgte aus der bekannten Konstellation der Weltpolitik.

Eine wirklich bewegende Frage war auch diesmal nicht die Signatur des Wahlkampfes. Vor allem hat man es fast peinlich vermieden, die Augenpolitik hineinzutragen. Dagegen drehte sich, mit genügender Vorsicht von beiden Seiten angepaßt, der größte Teil der Agitation um die Prohibition, d. h. nicht einmal um deren Aufhebung, sondern nur um gewisse Milderungen. Die harte Durchführung des völligen Verbotes von Herstellung und Verkauf alkoholischer Getränke hat sich in einem Land von der Größe Amerikas mit einer Bevölkerung von über 100 Millionen als unmöglich erwiesen. Die Folgen zeigen sich neben der ungeheuren Verzerrung staatlicher Geldmittel in einer beispiellosen Korruption, die das ganze öffentliche Leben Amerikas verfauscht, und in einer Gefährdung der Gesundheit weiter

Das geheimnisvolle Flottenkompromiß

Paris, 8. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der stellvertretende Presseschef am Quai d'Orsay, de Roblet, der dem französischen Journalisten Deleplanque das in der Hearst-Presse veröffentlichte Dokument über das englisch-französische Flottenkompromiß ausshändigte, erschien gestern ebenfalls vor dem Untersuchungsrichter, um Aufklärung über den Fall zu geben. De Roblet erklärte, Deleplanque habe sich wahrscheinlich drei Schriftstücke angeeignet, als er sie ihm in seinem Büro unterbreitet hatte, mit der Erlaubnis, Notizen zu machen. Als ich nach dem Weggehen Deleplanques meine Akten wieder im Schrank verschloß, erklärte de Roblet, glaube ich, sie seien komplett. Ich hatte es übrigens eilig, da ich kurz nachher den Zug nehmen mußte.

Auf jeden Fall seien, wie de Roblet im weiteren Verlauf des Verhörs angab, die Schriftstücke nicht mehr in das Ministerium zurückgekehrt. De Roblet wurde hierauf mit Deleplanque konfrontiert, wobei sich zahlreiche Widersprüche zwischen den Aussagen der beiden Beklagten ergaben. De Roblet hielt insbesondere daran fest, daß er niemals die Absicht gehabt habe, die Akten aus der Hand zu geben und dem Jour-

nalisten zu erlauben, sie vom Quai d'Orsay wegzutragen, während Deleplanque andererseits mit aller Bestimmtheit von neuem erklärte, de Roblet habe ihm die Dokumente übergeben mit der Bemerkung, er müsse für drei Wochen verreisen und er, Deleplanque, könne die Akten während seiner Abwesenheit einem anderen Beamten des Quai d'Orsay, namens Leveurier, zurückgeben.

Dem Untersuchungsrichter war besonders daran gelegen, festzustellen, in welchem Grade

die Dokumente einen geheimen Charakter hatten.

Der zu diesem Zwecke vernommene Direktor für auswärtige Angelegenheiten, Corbin, erklärte auf eine diesbezügliche Frage sehr diplomatisch, das Außenamt glaube, es liege nicht an ihm, sich darüber auszusprechen, ob die Dokumente die nationale Verteidigung oder die Sicherheit des Staates betreffen. Das ist eine Frage, die wir den Gerichtsbehörden überlassen müßten. Ein anderer Zeuge, der Kontradmiral Wonget, erklärte jedoch auf das Bestimmteste, daß vom militärischen Standpunkt aus die drei Dokumente keinen geheimen Charakter und kein Interesse für die nationale Verteidigung sowie die Sicherheit des Staates gehabt hätten.

Streife des Volkes durch den Genuß von im geheimen, ohne behördliche Kontrolle hergestellten und daher gesundheitsschädlichen Getränken. Bisher hatten beide großen Parteien sich gehalten, an die immer dringlicher werdende Frage heranzugehen: Man drückte sich mit allgemeinen Redensarten von der Verpflichtung, vorhandene Gesetze zu achten, um den Kern der Sache herum und überließ die Entscheidung der Zukunft. Das hatten auch diesmal beide Parteien in ihren Plattformen oder Programmen getan; aber der demokratische Präsidentschaftskandidat Al Smith hatte schließlich doch den Mut, das nunmehr Hoover zum Verfechter der Prohibition, was er, nebenbei bemerkt, früher nicht gewesen ist. So hat sich der Kampf, soweit er sachlich geführt wurde, fast ausschließlich darum gedreht, ob das Ausführungsgesetz zum Verfassungsamendment über die Prohibition dahin gemildert werden soll, daß Herstellung und Vertrieb von leichtem Bier und Wein ermöglicht werden soll oder nicht. Eine Verschärfung im persönlichen Sinn erfuhr der Kampf dadurch, daß Smith Katholik ist. Durch seine Auffassung war zum ersten Mal das bis dahin geltende ungeschriebene Gesetz durchbrochen worden, wonach ein Katholik nicht Präsident der Vereinigten Staaten werden durfte, und das hatte natürlich bisher dazu geführt, daß ein Katholik auch nicht als Präsidentschaftskandidat aufgestellt wurde. Von protestantischer Seite, d. h. von den sehr engherzig eingestellten puritanischen Sekten, ist ein häßlicher unterirdischer Feldzug gegen Smith geführt worden, und das brachte eine Note in den Wahlkampf, die man sonst, wenigstens in den letzten Jahrzehnten, in Amerika nicht gekannt hat.

Die Wahlausichten sind auch aus dem Grund für Hoover günstig, weil es Smith nach übereinstimmenden Berichten wegen seiner Stellung zur Prohibitionsfrage nicht gelungen sein soll, die Stimmung der Frauen, die gerade in den U.S.A. stark ins Gewicht fällt, für sich zu beeinflussen. Wenn auch die Probeabstimmung, die 60 u. d. für Hoover und 40 u. d. für Smith ergaben, im allgemeinen ein gutes Bild der Wahlstimmung bieten, darf doch nicht vergessen werden, daß die bevölkerungsstarken Staaten mit New York an der Spitze den Ausschlag geben. Eiert Hoover, wird seine Mehrheit bei weitem nicht so groß sein, wie sie sich noch bei seinen Vorwängern Harding und Coolidge ergeben hat, liegt Al Smith, wird seine Mehrheit außerordentlich gering sein, so daß, wie bei der letzten deutschen Reichspräsidentenwahl, der Unterschied nur wenige Millionen Stimmen betragen wird. Das ist eben das Merkwürdige an diesen Wahlen: In keinem Lande der Welt hängt der Ausgang so vom Zufallsglück ab, wie in Amerika. Die Wähler glauben zwar das Schicksal der Kandidaten in den Händen zu halten, in Wirklichkeit ist aber das amerikanische Volk nur die Friedkraft, die das Glückrad einer Lotteriemaschine in Bewegung setzt.

Wie aber auch immer die Wahl ausfallen mag, das eine Gute kommt ihr doch zu, daß durch sie der seit Anfang dieses Jahres anhaltende Dauerzustand der Stagnation in der Weltpolitik beendet wird. Alles was wir in den vergangenen dreiviertel Jahren von großen internationalen Konferenzen und Besprechungen erlebt haben, wie Abrüstungskonferenzen und Reparationsverhandlungen, stand immer wieder von neuem im Zeichen des Abwartens. Man konnte und wollte keine Entscheidung treffen, bis diese Präsidentschaftswahl vorüber wäre. Doch täusche man sich nicht. Eine Wendung der amerikanischen Außenpolitik ist, vorerst wenigstens, nicht zu erwarten. Die Republikaner werden im Falle ihres Sieges die „bewährten“ Methoden der letzten Vergangenheit nicht verlassen und die Demokraten würden in gleicher Lage sich hüten, neue Wege einzuschlagen, die zu stärkerer Engagerung der Vereinigten Staaten an die europäischen Dinge führen würden. Nur in einer Hinsicht ist die Beschleunigung eines zur Zeit noch schwebenden Verfahrens zu erwarten: in der Frage der Dawes-Revision. An diesem Punkt ist Amerika nicht nur deshalb moralisch interessiert, weil es den Namen seines bisherigen Vizepräsidenten trägt, sondern vor allem wirtschaftlich und finanziell, weil die Entscheidung über das Gehalt der kommenden Dawes-Konferenz ausschließlich von Amerika abhängt. Ohne Amerikas Hilfe können weder Deutschlands Obligationen mobilisiert, noch seine oder der Allierten Schulden fixiert werden. Die Gefahr, die der Dawes-Konferenz droht, besteht vor allem darin, daß nach den Wünschen Frankreichs die Politiker das Wort führen sollen. Die englischen Meinungen sind geteilt. Doch kann aus der kommenden Konferenz nur dann Gutes entspringen, wenn ausschließlich die Wirtschaftler verhandeln. Darüber aber hat Amerika das entscheidende Wort zu sprechen und deshalb ist in dieser Hinsicht der Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahl auch für Deutschland von großer Bedeutung.

Kurt Fischer.

Der Abschluß der Wahlkampagne

New York, 8. Nov. (United Press.) Der republikanische Präsidentschaftskandidat Al Smith, der gestern seine Wahlreise beendete und nach New York zurückkehrte, wurde von seinen Anhängern feierlich empfangt und in langem Reihenzug durch den Broadway und die 5. Avenue geführt. Smith hatte einen

Empfang, der nur mit dem Lindberghs und der „Bremen“-Flieger verglichen werden kann. Hunderttausende von Menschen füllten die Straßen, Papierregen regneten aus allen Fenstern und die Ovationen für „Al“ wollten kein Ende nehmen. Die geradezu phantastische Begeisterung der New Yorker ließ keinen Zweifel darüber, daß Smith, mögen seine Aussichten anderweitig auch nicht glänzend sein, in New York zweifellos einen überwältigenden Sieg davontragen wird.

Während Smith in New York triumphierte, hielt sein Gegner Hoover in St. Louis die abschließende Rede seiner Wahlkampagne. Er wandte sich besonders an die Landwirtschaft des mittleren Westens, der er für den Fall seiner Wahl versprochen, sich voll und ganz für die Farmerhilfe einzusetzen. Wenn der Kongreß in seiner nächsten Sitzungsperiode keine entsprechende Gesetzgebung zustandebringen werde, so werde er, Hoover, eine Spezialkommission einberufen, um den Farmern endlich zum Recht zu verhelfen. Er werde sich für einen Schutzkolltarif, ohne den eine wirksame Hilfe für die Farmer unentbehrlich sei, nach Kräften einsetzen. Des ferneren erklärte Hoover, daß ein weiteres Mittel zur Behebung der landwirtschaftlichen Notlage in der Durchführung eines gigantischen Systems von inländischen Wasserwegen zur Verbilligung der Transportkosten bestünde. Er werde sein Möglichstes tun, um dieses Projekt zu verwirklichen. Schließlich bilde auch die Einwanderungsbeschränkung einen wichtigen Punkt seines Hilfsprogramms für die notleidende Landwirtschaft. Das Einströmen ausländischer Arbeitskräfte, die den Arbeitsmarkt verschlechterten und eine Verringerung der Löhne herbeiführten, müßte soweit wie möglich verhindert werden. Er, Hoover, sei deshalb gegen jede Vergrößerung der bestehenden Einwanderungsquote und bestrebe auf Verbeibehaltung der Einwanderungsbeschränkungen auf der Basis der Volkszählung von 1930, die nur soweit abgeändert werden sollten, um gewisse Härten, wie etwa die Trennung von Familienmitgliedern, auszuscheiden. Hoover's Rede wurde von einer millionenstarken Zuhörerschaft mit höchstem Beifall aufgenommen.

Präsident Coolidge, der in Washington am Radioapparat seinen Ausführungen zuhört hatte, sandte ihm unmittelbar darauf ein Telegramm folgenden Inhalts: „Ihr Erfolg scheint sicher zu sein. Ich werde das hohe Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten Ihnen übergeben und bin sicher, daß es bei Ihnen in den richtigen Händen sein wird, und daß Sie den Wohlstand des amerikanischen Volkes auch weiterhin sicherstellen werden.“

Dem Telegramm des Präsidenten wird in republikanischen Kreisen große Bedeutung zugesprochen, da man in ihm die lang erwartete offizielle Anerkennung Hoover's als Nachfolger Coolidges erblickt.

Kommunisten und Eisenkonflikt

Berlin, 8. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Stöcker hat, wie die „Rote Fahne“ verrät, gestern beim Reichstagspräsidenten Löbe die sofortige Einberufung des Reichstags verlangt. Natürlich weiß Herr Stöcker genau so gut wie jeder mit dem parlamentarischen Betrieb einigermaßen Vertraute, daß schon aus technischen Gründen der Reichstag im besten Falle 2 oder 3 Tage vor dem 13. November zusammentreten könnte. Aber der Zweck der Uebung ist ja klar: es soll den Arbeitern gezeigt werden, daß der sozialdemokratische Reichstagspräsident Löbe und der sozialdemokratische Kanzler Hermann Müller im Grunde „im Solde der brutalen Rechtsbourgeoisie“ stehen.

Natürlich hat die kommunistische Reichstagsfraktion auch noch eine Interpellation angemeldet, deren Kernsatz ist: die Reichsregierung möge sich sofort „wegen ihrer ar-

Das Einsturzungsglück in Paris

Paris, 8. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Noch hatte sich die Aufregung über die Baukatastrophe in Vincennes nicht gelegt, als schon wieder ein ähnliches Unglück sich ereignete. Gestern Abend ist, wie bereits kurz gemeldet, ein vierstöckiger Neubau an den Eiffeltischen Feldern zusammengeklüppelt. Im Erdgeschoss sollte ein Theater mit 840 Plätzen eingerichtet werden. Gestern Abend gegen 9 Uhr hörte man plötzlich ein Krachen und kurze Zeit nachher stürzten auf einer Länge von 15 Meter die vier Stockwerke des Gebäudes zusammen. Glücklicherweise befand sich kein Arbeiter mehr auf der Stelle.

Ministerpräsident Poincaré erschien kurz nach dem Zusammensturz des Gebäudes an der Unfallstelle, um einen Augenschein vorzunehmen. Man glaubt, daß noch weitere benachbarte Gebäude ebenfalls zusammenstürzen werden.

Polizeiskandal in London

London, 8. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Wie bereits kurz gemeldet, ist soeben ein neuer gewaltiger Polizeiskandal in London ans Licht gekommen. Es hat sich herausgestellt, daß eine ganze Anzahl Polizisten im sogenannten Westend, wo die Theaternachtclubs und ähnliche Lokale sich befinden, mit der dort ebenfalls heimischen Verbrechermwelt in enger Beziehung gestanden haben. Große Geldsummen haben die Hände gewechselt, mit dem Ergebnis, daß das Auge des Gesetzes erblindete. Ein ganzes Netz von Skandalen ist enthüllt worden. Polizisten, die Geld von Prostituierten erpressten, Zufahrter, die ihrerseits mit den Beamten dunkle Geschäfte betreiben, und Nachtclubbesitzer, die ihre bezahlten Spione inmitten der Polizeitruppen haben, das sind nur einige Beispiele für die ungläublichen Zustände, die jetzt zur Suspension einer Reihe von Polizeibeamten geführt haben. Scotland Yard hat eine besondere Abteilung der erfahrensten Detektive ausgeschiedt, um das Treiben der ungetreuen Beamten aufzudecken.

Man beschäftigt sich zur Zeit, wie die „Daily Mail“ erzählt, mit der Prüfung der sensationellen Anklagen gegen die Westendpolizei. Die obersten Behörden haben jetzt erkannt, was jeder aufmerksame Bürger von London schon seit Jahren gemerkt hat und haben sich zu radikalen Schritten entschlossen. Es ist begreiflich, daß die Angelegenheit in der Bevölkerung ungewöhnliche Erregung hervorruft. Die Hauptschuld an diesen Zuständen trägt, wie allgemein hervorgehoben wird, die unwürdige Politik der halben Prohibition, die die Polizisten zur Erpressung geradezu einlädt. Für diese halbe Politik, die jeder englischen Tradition widerspricht, zeichnet der gegenwärtige Innenminister Tomson Hicks verantwortlich, den man nicht mit Unrecht Englands bösen Geist genannt hat.

Heiße Politik

Aus der Deutschen Volkspartei

In einer außerordentlich gut besuchten Versammlung der Deutschen Volkspartei in Lampertheim sprach Generalsekretär Wolfow-Darmstadt über die politische Lage im Reich und in Hessen, wobei er u. a. für die große Koalition in Hessen eintrat. An die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine längere angeregte Aussprache an. — Im weiteren Verlauf des Abends wurden neben wirtschaftlichen Fragen einige notwendig gewordene organisatorische Veränderungen vorgenommen. An Stelle des zurückgetretenen Reichers wurde Kaufmann Ludwig Algeier und zu Beisitzern Schmiedemeister Hartmann, Kaufmann Grem, Landwirt Wegel, Fabrikarbeiter Hartmann und Kottenführer Kothermel gewählt. Zu den Sitzungen des Vorstandes sollen für die Zukunft die zwölf volksparteilichen Mitglieder des Gemeinderats eingeladen werden, wie andererseits der Vorstand an den Fraktionsführungen teilnimmt.

Letzte Meldungen

Strefemann wieder am Steuer

Berlin, 8. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Wie bereits angeführt, ist der Reichsaußenminister Dr. Strefemann heute morgen wieder in Berlin eingetroffen und wird gemäß seiner kürzlich ausgesprochenen Absicht die Geschäfte wieder aufnehmen.

Drei Bergleute tödlich verunglückt

Saarbrücken, 8. Nov. Auf der Grube „Klein-Roslein“ (Vöhringen) wurden drei Bergleute verschüttet. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden; die beiden anderen sind bald darauf im Krankenhaus gestorben.

Erdsöße auch in Kalifornien

Los Angeles, 8. Nov. Die Ortschaft Rompop im Bezirk Santa Barbara wurde gestern von mehreren heftigen Erdsößen heimgesucht, die großen Sachschaden anrichteten. Durch das Erdbeben explodierte der Gasometer des Dries. Soweit bisher bekannt ist, wurde niemand dadurch verletzt. Die Nachrichten sind noch sehr spärlich, da die Telefon- und Telegraphenleitungen unterbrochen sind.

beiterfeindlichen Haltung“ im Reichstag verantworten und schließlich wird auch noch in einem dringenden Antrag eine Unterstützung für die im Ruhrgebiet ausgesperrten Arbeiter in der Höhe von 30 Mark wöchentlich und von 30 Mark wöchentlich für jedes ihrer Familienmitglieder beantragt.

Nach einer Meldung der „Vöhringer Zeitung“ wird übrigens noch in drei Betrieben des Ruhrgebietes gearbeitet, und zwar in zwei Firmen, die dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe nicht angehören und die zusammen 1100 Mann beschäftigen, außerdem in einer Dortmunder Maschinenfabrik, die zwar dem Arbeitgeberverband angeschlossen ist, aber größere Auslandsaufträge auszuführen hat. Diese Werke zahlen ihren Belegschaften die Löhne nach den Sätzen des neuen Schiedsspruches.

Der letzte Abschnitt eines Abenteuerlebens

Berlin, 8. Nov. Hans Josef Moser, der unter dem Namen Baron de Woer-Rothschild lebt und auf ein abenteuerliches Leben zurückblickt, unternahm gestern mit seiner 74jährigen Mutter noch heftigen Auseinandersetzungen mit Gläubigern, die eine Wohnungsverpändung vorzunehmen, einen Vergütungsversuch mit Veronal, dem die alte Frau erlag, während Moser selbst mit dem Leben davonkam. Wegenwärtig sollen von Moser Wechsel über annähernd 300000 RM. in Umlauf sein, für die keine Deckung vorhanden ist.



Deutsche Volkspartei

Am Mittwoch, 7. November, abends 8 Uhr, findet im Nebenraum des Restaurants „Kammershof“, Ecke Kammershof- und Gontardstraße, eine

Zusammenkunft der Frauengruppe

statt. Wir bitten um vollständiges Erscheinen.

Der Frauenausschuß.

Mannheim am Wochenende

Erbernes Jubiläum des Vereins städtischer Beamten Mannheim e. V. - Was lehrt die Geschichte dieser Landesorganisation? Nur Einigkeit macht stark! Beigeordneter Zoepffel referiert in der Pressekonferenz über den gegenwärtigen Stand der Eingemeindungsverhandlungen

25 Jahre Verein städtischer Beamten Mannheim e. V.

Der Verein städt. Beamten Mannheim e. V., Ortsgruppe des Verbandes der Gemeindebeamten Baden, begeht heute abend in den Räumen des Rosengartens das 25jährige Bestehen durch einen Festakt, der sich aus einem mehr akademischen Teil mit Festrede und Ansprachen und einem unterhaltenden Teil mit Darbietungen einer Anzahl Künstler des Nationaltheaters zusammensetzt. Im Nebenraum des Nationaltheaters ist im Anschluß daran Tanz, im Bierkeller ein Münchener Oktoberfest vorgesehen. Die Festnummer des „Stadtbeamten“, des Organs des Jubiläumsvereins, enthält einen Rückblick auf die Gründung und Entwicklung dieser Berufsorganisation, dem wir folgendes entnehmen:

Wenngleich als Gründungstag des Vereins städt. Beamten der 24. Oktober 1903 anzusehen ist, so hat der Verein doch eine

Längere Vorgeschichte,

die mit Rücksicht auf die Entwicklung des Koalitionsgebaltens in der städtischen Beamenschaft von Interesse sein wird. Schon Anfang der 1890er Jahre hat man in den Kreisen der städtischen Beamten die Zweckmäßigkeit einer Vereinsgründung anerkannt. Den Anstoß hierzu gaben aber nur rein äußerliche Vorgänge. Die städtische Verwaltung, die im Jahre 1890 — abgesehen von den Werken und der Armen- und Krankenanstalt in R 5 — noch vollständig im alten Rathaus untergebracht war, begann sich unter der Leitung des Oberbürgermeisters Vedz zu recken und auszubilden. Eine Reihe städtischer Ämter mußte in den kommenden Jahren außerhalb des Rathauses untergebracht werden und so verloren die Beamten noch und nach die Fühlung untereinander, die man im Hinblick auf ein dienstliches Zusammenarbeiten als notwendig erachtete. Es handelte sich also bei der Vereinsgründung lediglich darum, eine Gelegenheit zu schaffen, um die persönlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und zu vertiefen. Am 12. Januar 1894 kam es zur Gründung einer „Vereinigung städtischer Beamten“. Der erste Vorstand bestand aus den Herren Jakob Schenauer (1. Vorsitzender), Ernst Götz (Schriftführer), Karl Schweighard (Kassier) und Seeger und Feyenmaier als Beisitzer. Die Harmonik der Vereinigung ging aus § 2 der Satzungen hervor, der lautete: „Die Vereinigung bezweckt: a) Förderung des geselligen Verkehrs zwischen den Beamten durch gesellige Veranstaltungen, Abende und Ausflüge. Pflege der Kunst, des Gesangs und theatralischer sowie deklamatorischer Vorträge unter den Mitgliedern, b) Veranstaltung lehrreicher und populärer Vorträge, Anregung und Beantwortung gemeinnütziger Fragen. Politische und religiöse Erörterungen sind grundsätzlich ausgeschlossen.“ Die Mitgliederzahl betrug bei der Vereinsgründung 24 und am Schluß des ersten Vereinsjahres 48.

Nähezu vier Jahre lang führte der Verein ein beschauliches Dasein. Neben den regelmäßigen Vereinsabenden waren es lediglich Familienabende, Weihnachtsestern, Stiftungsfeste, Bahnveranstaltungen, Regelaabende, Ausflüge usw., die das Vereinsleben förderten und die Kollegialität pflegen sollten. Und doch trug der Verein bereits bei seiner Gründung den Todeskeim in sich, weil Zweck und Ziele sich in gesellschaftlichen Veranstaltungen erschöpften, für die bei dem ausgeprägten Mannheimer Vereinsleben so viel andere Gelegenheiten vorhanden war, daß das Interesse mit der Zeit erlahmen mußte. Aber auch andere Gründe beschleunigten den Zerfall und so trat es die meisten Mitglieder nicht unvorbereitet, als unterm 2. Oktober 1907 eine außerordentliche Generalversammlung die „Auflösung des Vereins“ beschloß.

Der Architekt Erich Mendelsohn

Von Stadtbauinspektor G. A. Plaz

Die Kunstgalerie eröffnet morgen Sonntag, den 4. November eine Ausstellung von Werken des Architekten Erich Mendelsohn, Berlin. Der Künstler spricht in einem einleitenden Vortrag am Sonntag vormittag über „Machland, Europa, Amerika, ein architektonischer Versuch“.

Unter den Führern der neuen Bewegung in der Baukunst gehört Mendelsohn zu den härtesten Persönlichkeiten. Seine Skizzen, die er im Schlingenraben und Ruhequartier während des Krieges flüchtig hingeworfen hatte, zeigen schon die Fähigkeit, aus den Elementen der technischen Welt Baumassen von starker Regelmäßigkeit in Material und Form zu entwerfen. Technische Zwecke wie Flughafen, Parkhof, Automobilfabrik, werden ihm zu Anregungen für Baugedanken von unerhörter Kühnheit.

Die Skizzen zeigen, — in einer Zeit tiefer Not entstanden —, die elementar hervorbrechende Empfindung, daß Neues sich aus unserem neuartigen Leben gestalten muß, daß wir das Leben bejahen müssen, anstatt vor ihm zu fliehen.

Die kühnen Kombinationen von gelagerten, weit ausladenden Unterbauten und freil aufsteigenden Massen, die starken Gegenätze geschlossener Baukörper und weit aufgerissener Glasöffnungen, die transparent von innen her leuchten, der rhythmische Wechsel von riesigen, kaum durchbrochenen Flächen und geschichteten, den Stockwerkbau andeutenden Wogerechten zeigen bei aller Entfremdung von der profanen Bauwelt ein Durchdringen der Urformen des Bauens mit eigener, härtester Empfindung, die an Dürers Wort erinnert: „Seine Welt zeige der Künstler“.

Zum Anlaß für die Visionen eines kontrastreich geführten Massenbaues sind ihm die angeblich nächsternen Zwecke der Industrie und des Verkehrs geworden. Die Gebäude für eine reibungslos und möglichst vollkommen arbeitende industrielle Produktion wachsen unter seiner gestaltenden Hand zu einem lebendigen Organismus zusammen, der das Notwendige zwingend verwirklicht und durch seine klare Sprache die Massen zur Größe adelt.

Der Wagemut des jugendlich unbekümmerten Plastikers, der im Einklang mit dem Kunststille der Modellierung

Geschichte des neuen Vereins

Der Gedanke eines abermaligen Zusammenschlusses der städtischen Beamten ist im Laufe der folgenden Jahre nie ganz zur Ruhe gekommen. Jetzt konnte es sich nur noch darum handeln, auf der Grundlage der gegenseitigen Selbsthilfe und der Vertiefung der geistigen und wirtschaftlichen Interessen der Beamenschaft sich zusammenzuschließen, zumal die Bedenken, die man früher gegen eine Vereinsgründung auf dieser Basis hatte, im Laufe des rückliegenden Jahrzehnts einer anderen Auffassung Platz gemacht hatten. Am 24. Oktober 1903 wurde von 26 Herren die Gründung des „Vereins städtischer Beamten“ einstimmig beschlossen. Die konstituierende Hauptversammlung wurde am 7. November 1903 abgehalten. Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen: Verwalter Busch (1. Vorsitzender), Ingenieur Schwarz (2. Vorsitzender), Verwaltungs-Assistent Schweighard (1. Schriftführer), Sekretär Köbele (2. Schriftführer), Reviseur de Pellegrini (Kassier), Stadtrat Dr. Scholt, Ratsschreiber Winterer, Technischer Assistent Paar, Bauinspektor Geyer, Assistent Goppel und Kassendirektor Müller (Beisitzer). Außerdem wurden 30 Vertrauensmänner gewählt. Der Zweck des neuen Vereins wurde in § 2 der Satzungen festgelegt, der lautete: „Der Verein bezweckt: 1. Die Hebung des Standes, die Wahrung der Standeschre und Förderung der Standesinteressen. 2. Die Weiterbildung der Mitglieder durch Unterrichtskurse, Vorträge und dergleichen. 3. Die Durchführung gemeinnütziger und wirtschaftlicher Einrichtungen. 4. Die Herstellung engerer Beziehungen unter den Mitgliedern. 5. Die Vermittlung begründeter Anliegen von grundsätzlicher Bedeutung an die vorgesetzte Behörde. Politische und religiöse Erörterungen sind grundsätzlich ausgeschlossen.“

Der neue Verein hatte schon im ersten Vereinsjahr 1903/04 reichlich Gelegenheit, seine Existenzberechtigung zu beweisen. Durch eine an den Stadtrat gerichtete Denkschrift wurde eine Revision des Gehaltsstandes erzielt. Im gleichen Jahre wurde der „Landesverband der städtischen Beamten“ gegründet. Die Anregung hierzu ging vom Mannheimer Verein aus. Wie aus der Chronik der nachfolgenden Jahre hervorgeht, hat der Verein mancherlei erreicht, u. a. Gehaltsverbesserungen, Herabsetzung der Dienstreise von 8 auf 6 Stunden, Einführung der durchgehenden Arbeitszeit, Freigabe des Samstagsnachmittags, Gründung einer Krankenunterstützungskasse für die städtischen Beamten des ganzen Landes. In den Kriegsjahren galt die Sorge der Vereinsleitung den im Felde stehenden Mitgliedern, sowie ihren Angehörigen und Hinterbliebenen, aber auch dem Bestreben, dem durch die Geldentwertung verursachten Verfall der Beamenschaft aus der Krise entgegenzuwirken. Am 11. Oktober 1918 erfolgte unter dem alten Firmenschild die Vereinigung der vier Be-

amtenvereine, die sich im Laufe der Jahre gebildet hatten. Die Mitgliederzahl stieg dadurch auf 1008 (Verein städtischer Beamten 550, Stadtbeamtenverein 270, Unterbeamtenverein 200, Vereinigung akademischer Beamten 78). In den neuen Vorstand wurden gewählt: Direktor Köbel (1. Vorsitzender), Garteninspektor Lippel (2. Vorsitzender), Kanzleivorstand Schweighard (1. Schriftführer), Kanzleivorstand Ropp (2. Schriftführer), Sekretär Grün (1. Kassier), Kassier Lindenschwender (2. Kassier), Technischer Assistent Daab, Dipl.-Ing. Enders, Hausmeister Hebel, Stadtbaurat Perrey und Oberbaurat Schmelz (Beisitzer).

In den letzten zehn Jahren ist der Verein ebenfalls auf das tatkräftigste für die Belange seiner Mitglieder eingetreten. Dem Bericht über das laufende Vereinsjahr entnehmen wir noch, daß Herr Josef Bauer, der 5½ Jahre mit großem Geschick die Geschäfte des Vereins geführt hat, mit dem 1. April wieder zur Stadt zurückgetreten ist. An seiner Stelle wurde der langjährige Schriftführer und Gründer des Vereins, Herr Karl Schweighard, zum Geschäftsführer gewählt. Die am 28. Juni vollzogene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Oberbaurat Römer (1. Vorsitzender), Bürodirektor Berg (2. Vorsitzender), Kontrolleur Geiger (3. Vorsitzender), Bürodirektor Stab (Kassier), Oberverwaltungsinspektor Keller (Kassier), Obersekretär Kistmann, Oberbauinspektor Hammer, Oberverwaltungsinspektor Bauer, Oberbaurat Groppe, Kartograph Lehmann, Bibliothekarin Lichtenhäger, Desinfektor Meidenstein, Hausmeister Busch, Bauamtmann Schmitt, Obermeister Starz und Chemiker Dr. Vogt (Beisitzer). Am 1. Januar 1928 betrug die Mitgliederzahl 1407. Die Berichterstattung über die Vereinsstätigkeit schließt mit der

Wahrung zur Einigkeit.

Wenn die Organisation des DBV. bis in ihre Einzelheiten hinein parteilos geblieben sei, so deshalb, weil sie die Unterstützung aller Parteien wünsche und ihre Forderungen so einstelle, daß sie auch von allen Parteien vertreten werden könnten. Einseitige politische Einstellungen müßten ganz ausgeschlossen zu Kampfen führen, die schließlich auf politischem Gebiet ausgefochten werden und bei denen dann nicht mehr die Vertretung einer Forderung und die Notwendigkeit ihrer Erfüllung, sondern lediglich die Macht eine Rolle spiele. Die Folge wäre der Zerfall der großen unparteiischen Organisation des DBV. in politische Gruppen und Fraktionen, die kein einheitliches Vorgehen mehr erlaubten und den Einfluß der Beamenschaft und ihrer Vertretung auf ein Minimum herabdrücken würden. Wir müßten diesen Auszug aus der Tätigkeit des Jubiläumsvereins nicht schließen, ohne ihm auch unsererseits die besten Wünsche mit der Hoffnung auf eine gedeihliche Weiterentwicklung mit auf den Weg zu geben.

Der Stand der Eingemeindungsverhandlungen

Die bereits im Mittagsblatt mitgeteilt, kam Oberbürgermeister Dr. Heimerich in der gestrigen Pressekonferenz auch auf den Stand der Eingemeindungsverhandlungen zu sprechen. Unter Bezugnahme auf verschiedene Pressestimmen, die in letzter Zeit laut wurden, verwahrte sich Dr. Heimerich gegen jede

machtpolitische Einstellung der Stadtverwaltung in der Eingemeindungsfrage.

Infolgedessen könne auch gar keine Rede davon sein, daß man sogar Schwellingen und Ladenburg schließen wolle. Die Bedeutung einer Stadt verleihe aus der Einwohnerzahl. Maßgebend seien lediglich wirtschaftliche und zweckmäßige

Beigeordneter Zoepffel, der in längerer Ausführungen auf das Thema näher einging, bestätigte, daß selbst von

dem Plane, Brühl mit Rohrhof einzugemeinden, gegenwärtig keine Rede sein könne. Die Lösung dieser Frage müsse der späteren Entwicklung vorbehalten werden. Die Stadtverwaltung habe auch nie daran gedacht, Ladenburg einzugemeinden, ebensowenig Schwellingen. In Betracht kämen lediglich Seddenheim, Wallstadt und Friedrichsfeld. In letzter Zeit habe sich noch Edingen hinzugesellt. In allen diesen Fällen sei die Anregung zur Annahme der Eingemeindungsverhandlungen nicht von der Stadt Mannheim, sondern von den Gemeinden ausgegangen. Seddenheim und Wallstadt hätten den förmlichen Antrag gestellt, die Eingemeindungsverhandlungen zu eröffnen. Gleichzeitig wurden bestimmte Vorschläge unterbreitet. Für die Stadtverwaltung ergab sich infolgedessen die Pflicht, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Zwei Erwägungen seien dabei hauptsächlich maßgebend gewesen, einmal die Erwägung, daß

Moschans der „Presse“, spricht sich ein heiter liebenswürdiges Temperament aus. Ramentlich in diesem letzten Werk zeigt Mendelsohn, wie stark die Anregungen sind, die der Baukunst von der Technik der Gegenwart her ausströmen. Unverkennbar ist das Schweben ein Hauptmotiv dieser beschwingten Architektur, der die Basis so gleichgültig wird, daß sie hinter dem durchsichtigen Baukörper des Spiegelspiels fast verschwindet. Rechnet man zu diesen Schöpfungsnormen, die einträchtig vollen wunderbar leuchtenden Innenräume des Rinos Universum (Berlin-Dehnerplatz) und die hügellos schwebende Schauffeile dieses Baues mit seinem Schilfröndchen, so rundet sich das Bild eines beglückten Wirkens zu einem Ganzen, von dem starke Kraftströme nach vielen Richtungen ausstrahlen.

© Uraufführung im badischen Landesheater Karlsruhe. Harald Josef Färstenau, der neue Tanzmeister des Landesheaters, konnte nach längerer Verhinderung durch Krankheit seinen ersten selbständigen Abend mit dem Ballett des Landesheaters geben. Er wählte dafür eine Uraufführung seiner Tanschöpfung „Lucifer“, die durch Francesco Maffioletto Musik eine sinfonische Dichtung, entstand. Diese Musik steht im Zeichen des Atonalen; offen gesagt: allzuviel Tanzgeräusche kann man in ihr nicht entdecken, auch nicht eigentlich Tanzbares. Ein innerer Zusammenhang zwischen diesen Rhythmen und den horstischen Bewegungen läßt sich kaum für jeden Hörer und Zuschauer herstellen. Aber was für die Beurteilung des neuen Tanzmeisters die Hauptsache ist: er scheint Einfälle zu haben, Sinn und Blick für Gruppierungen und schöne Bewegung. Er hasst nicht im Stereotypen und verfährt so nicht so sehr der Gefahr zu langweilen, wo es sich um längere Darstellungen durch Pantomime handelt. Lebhafter freilich als „Lucifer“ wurde der zweite Teil des Programms begrüßt, das Variété, in dem 10 Einzeltänze auf mehr moderne Muffen vorgeführt wurden. Einzelne Nummern erzielten starken Beifall; ein Serpentinanz Gertrud Schönekerl mußte wiederholt werden. Auch eine Tschilche „Kurzpantomime“ gefiel allgemein. Alles das könnte man auch in den Wintergärten und in die Alhambra übertragen denken, doch daß Färstenau mit seiner Primaballerina Martha Karth die Ausführung insgesamt in akademischem Zuschnitt dem Rahmen eines Landesheaters angepaßt hat, ist sein Verdienst und verrät seinen Geschmack. Dr. K. Pr.

125 Jahre Harmonie-Gesellschaft

Am 6. November 1803 ist die Harmonie-Gesellschaft in Mannheim gegründet worden. Die Feier eines 125jährigen Bestehens ist für eine gesellschaftliche Vereinigung selten und erweckt das Interesse weiter Kreise der Bevölkerung. Bei der Harmoniegesellschaft ist vor allem der Anteil von Bedeutung, den sie in der Vergangenheit, und zwar in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, an der Geschichte Mannheims genommen hat. Unwillkürlich wenden sich die Gedanken zurück in die Zeit der Gründung der Gesellschaft. Was war der Anlaß, was waren die Ziele? Es ist dies nur aus der Lage zu erklären, in der sich die Stadt Mannheim und das Mannheimer Bürgerium damals befanden und an die erinnert werden muß.

Seit 1778 ist die kurpfälzische Residenz Mannheim verwalt. Kurfürst Karl Theodor ist durch Erbvertrag von 1777 (1) verpflichtet, das kurpfälzische Erbe anzutreten und hierbei in Mannheim seinen Sitz zu nehmen. Mit dem ganzen Postknoten gehen von Mannheim die berühmten Kunstsammlungen nach München, die Bibliothek, die Schauspieltruppe des Hof- und Nationaltheaters. Viele Künstler folgen, die von den Aufträgen des Hofes leben. Das geistige Leben Mannheims, seiner Quellen beraubt, steht dahin und erodiert um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts seinen Tiefstand. Die von Fürstengunst geschaffenen und unterhaltenen Institute zur Pflege und Förderung der Wissenschaften und Künste gehen allmählich ein; umsonst der Hülfe des Anton von Klein, des Geschäftsführers der kurfürstlich Deutschen Gesellschaft. Enttäuscht und entmutigt tritt Freiherr von Dalberg von der Intendanz des Hof- und Nationaltheaters zurück.

Die Entscheidung für Mannheim fiel durch die Entwicklung der politischen Verhältnisse. Beim Reichsdeputationshauptschluß im Februar 1803 wird die rheinische Kurpfalz aufgeteilt und das Kurfürstentum Baden geschaffen. Das pfälzische Mannheim wird badiß und die Hoffnung auf eine Rückkehr des Hofes von München nach Mannheim ist erdähnlich zerfallen, der Traum, wieder glanzvolle Residenz zu werden, verfliehet. Die Reste der berühmten Kunstsammlungen läßt Max Joseph (Kurfürst von Bayern nach Karl Theodor's Tode 1798) nach München wegführen; vergebend sind die Bitten und Vorstellungen, die die von der Bürgerchaft dorthin entsandte Deputation vorbringen, der Stadtdirektor Kuprecht und der Buchhändler Fontaine. Vom Kurfürstentum Bayern war bei den vollkommen veränderten politischen Verhältnissen nichts mehr zu hoffen.

In dieser trostlosen Lage, in die die kurpfälzischen Beamten und Offiziere, die Gelehrten und Künstler, die Handwerker, kurz das Mannheimer Bürgerium sich versetzt sah, erwuchs ein harter Drang nach geselligem Zusammenhinhängen. Matthias Fontaine, der Inhaber der von seinem Vater 1742 gegründeten privilegierten französischen Buchhandlung, war ein angesehener Bürger, besaß, von hoher Bildung und weit gereist. Fontaine und andere geistig realame

Mannheimer, wie Anton von Klein, die Kunsthändler Gebrüder Artaria, von Lamezan und Lamey, der Buchhändler Kaufmann, der Leiter der Handlungsakademie Fürwahn, der jugendliche Regierungsrat Albert Friedrich, sie alle hatten den Willen nach einer Belebung des geistigen Mannheims. Es lag im Jang der Zeit, der Aufklärung und des Bestrebens nach universaler Bildung, Reiseerzählungen, Journale und Magazine zu lesen und sich mit allen Fragen der Wissenschaften und der schönen Künste zu beschäftigen. So bildeten sich in den bürgerlichen Kreisen verschiedener Städte Vorgesellschaft, die ihren Mitgliedern durch gemeinsamen Bezug von Zeitschriften und Zeitungen die Kosten verbilligten, die sich eigene Vorgesellschaft einrichteten und gleichzeitig die Zeitschriften unter den Mitgliedern umlaufen ließen. Nach diesem Vorbilde sollte auch in Mannheim eine Vereinigung entstehen. Sie sollte gleichzeitig ein Mittel sein, mehrere Menschen öfters zusammen zu bringen, um sich dadurch besser zu kennen, gemeinlichlich zu belustigen und zu belehren.

Die Vorgesellschaft sollte jedoch nur Selbstzweck sein, nicht die Bemüht in den Diensten der Stadt Mannheim gestellt. Denn es heißt in dem Gründungsauftrag weiterhin: „Da es uns allen daran liegt, unsere Stadt für Fremde angenehm zu machen, so mag das wohl auch ein Wegweiser sein, der Sie, wenn Sie auch nicht Zeit hätten, das Golluo (so lautete der Name bis Dezember 1813) öfters zu besuchen, entschließen machen würde, das Ihrige beizubringen und eine Anzahl zu unterstehen, die allen Fremden angenehm sein muß.“ Somit sollte die Vorgesellschaft auch ein Anziehungspunkt Mannheims für Fremde werden. Es ist ein Versuch, einen neuen geistigen Mittelpunkt in Mannheim zu schaffen, bemerkenswert aus dem Grunde, weil hier die Mannheimer Bürger zum ersten Mal gemeinsam und aus eigenen Mitteln ein Bildungsinstitut schufen. Man darf also die Gründung der Harmonie-Gesellschaft als die erste selbständige kulturelle Tat des Mannheimer Bürgeriums bezeichnen.

Der Buchhändler Matthias Fontaine erwirkte die behördliche Genehmigung zur Errichtung der Gesellschaft „unter der gemöblichen Polizeiaufsicht“. Am 6. November 1803 versammelten sich im Achenbachischen Kaffeehaus (dem heutigen Harmonie-Gebäude in D. 2. 6) die Gründer, 69 bekannte Mannheimer, und wählten in den Vorstand folgende Repräsentanten des Mannheimer Bürgeriums: als Präsidenten den Buchhändler Matthias Fontaine, ferner den Stadtdirektor Kuprecht, das Oberhaupt der Stadt Mannheim, den schon genannten Geheimrat Anton von Klein, sowie den Geh. Finanzrat von Focherich und den Hofgerichtsrat Freiherr von Seilgenstein. Das war der Geburtsakt der „Harmonie“, die heute, nach 125 Jahren, ein ganzes Stück Stadtgeschichte in sich birgt. H. J.

verhindert werden muß, daß von den Gemeinden Einrichtungen geschaffen werden, die für die spätere Gesamtgemeinde nicht zweckmäßig sind, und zum andern, daß über Gelände, das für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt in Frage kommt, nicht ungewöhnlich verfügt wird. Um nur ein Beispiel anzuführen: Im vorigen Jahre wollte die Gemeinde Wallstadt an einer ganz besonders wichtigen Ausfallstraße nach Bierheim ein Haus bauen. Im letzten Moment war es noch möglich, den Neubau zu verhindern.

Das Stadterweiterungsgebiet nach Osten zwischen Redar und Verschiebehof bildet ein einheitliches Ganzes. Deshalb muß hier die

Entwässerung nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt

werden. Die Entwässerung von Seddenheim hängt wieder eng mit Friedrichsfeld zusammen, die Friedrichsfelder Entwässerung wieder mit der eines großen Teiles von Edingen. Die Entwässerung des Friedrichsfelder Bahnhofs Nord und der Eisenbahnkolonie hat schon infolge der Kanalisierung des Redars zu Schwierigkeiten geführt. In Seddenheim ist eine ganze Reihe von Anlagen geschaffen worden, die jetzt schon ungewöhnlich sind und wieder beiläufig werden müssen. Zum Dritten: Die Gemeinden haben durchweg ein Bedürfnis für Schulneubauten. Es ist klar, daß es ungewöhnlich wäre, in Seddenheim und Wallstadt jetzt noch Schulen zu bauen, denen rein ländliche Bedürfnisse zugrunde liegen. Derartige Schulbauten müßten nach der Eingemeindung Erziehungsbauten erhalten, weil der ländliche Schulbetrieb zum städtischen umgestaltet werden muß. In den Landgemeinden hat der Lehrer zwei Klassen, in den Städten nur eine. Infolge dessen braucht man nach der Eingemeindung mehr Schulräte. Auch die Fortbildungsschule muß anders organisiert werden. Es sind mehr Nebenräume notwendig. Die Gemeinde Friedrichsfeld hat sich diesen Standpunkt schon zu eigen gemacht. Obwohl die Eingemeindungsverhandlungen noch im ersten Stadium sind, hat die Stadtverwaltung Friedrichsfeld dem hiesigen Hochbauamt das Projekt eines Schulhausneubaus mit der Bitte um Prüfung nach städtischen Gesichtspunkten unterbreitet. Das Ergebnis war, daß ein ganz neuer Entwurf ausgearbeitet wurde, mit dem sich Friedrichsfeld einverstanden erklärte. Dadurch sind nach der Eingemeindung eventl. Erweiterungen möglich.

Es muß ferner dafür gesorgt werden, daß das

Gelände zweckmäßig eingeteilt

wird; villenmäßige Bebauung, Bebauung mit Kleinfriedlungen, Grünanlagen, Industriefriedlungen. Mannheim hat darauf zu achten, daß nach Osten und Nordosten möglichst Industriefriedlungen vermieden werden. Das Seddenheimer Gelände kommt für den anspruchsvolleren Villenbau, das von Wallstadt für den einfacheren Bau in Frage. Bei der allgemeinen Stadtplanung konnte sich das städtische Bauamt innerhalb der städtischen Gemarkung halten, nur gegenüber Seddenheim war es nicht möglich. In Friedrichsfeld hat sich jetzt schon eine gewisse Industrie entwickelt. Das Gelände in der Nähe der beiden Bahnhöfe eignet sich für Industrien, die nicht auf Wasser angewiesen sind, außerordentlich gut.

Alle diese Gründe sprechen vom Standpunkt der Stadtverwaltung dafür, sich den Eingemeindungsanträgen gegenüber nicht ablehnend zu verhalten, sondern sie zu prüfen. Diese Prüfung hat, soweit Seddenheim und Wallstadt in Betracht kommen, bereits stattgefunden. Es sind von der Stadtverwaltung Vorlagen ausgearbeitet, Entwürfe und Richtlinien für die Eingemeindungsverträge aufgestellt worden. Mit diesen Vorlagen beschäftigt sich z. B. ein städt. rätlicher Ausschuß, der insbesondere die Frage prüft, ob die

wirtschaftlichen und finanziellen Belastungen,

die mit der Eingemeindung zwangsläufig verbunden sind, unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Stadt Mannheim tragbar sind. In Friedrichsfeld ist die Lage folgendermaßen: Die Friedrichsfelder Gemarkung ist mit etwa 200 Hektar außerordentlich klein. Friedrichsfeld ist zudem so stark bebaut, daß es für weitere Bauten kaum noch Platz hat, insbesondere nicht für industrielle Anlagen. Deshalb hat man um Friedrichsfeld herum schon umfangreich auf den Gemarkungen Seddenheim und Edingen gebaut. Die Folge davon ist, daß die Steuerkraft der Industrieanlagen den Nachbargemeinden zufließt, während die Schul- und sonstigen Kosten des Personals dieser Betriebe zum großen Teil auf Gemarkung Friedrichsfeld liegen. Friedrichsfeld hat versucht, diesen Zustand zu beklagen. Es hat viele Jahre mit Seddenheim und Edingen wegen Veränderung

der Gemarkungsgrenzen und der Abtretung von Steueranträgen verhandelt. Mit Seddenheim hatten die Verhandlungen bezüglich des zweiten Antrags einigen Erfolg. Die Anträge auf Verzichtung der Gemarkungsgrenze aber sind von Seddenheim und Edingen beharrlich abgelehnt worden.

Die Stadtverwaltung Friedrichsfeld hat nunmehr bei der Mannheimer den Wunsch vorgebracht, man möchte bei Gelegenheit der Eingemeindung von Seddenheim eine

Berichtigung der jetzigen Gemarkungen von Seddenheim und Friedrichsfeld

vornehmen. Insbesondere käme es Friedrichsfeld darauf an, die Steuergewinnfabrik auf ihre Gemarkung zu bekommen. Das ist aber für Mannheim nicht annehmbar. Man kann nicht zugehen, daß ein so wichtiges Werk dem Einfluß der Mannheimer Stadtverwaltung entzogen wird. Es ist deshalb Friedrichsfeld erklärt worden, bei einer Eingemeindung von Seddenheim könne man ihren Wünschen auf Änderung der Gemarkungsgrenzen nur in sehr bescheidenem Umfang entgegenkommen. Dagegen wäre die Eingemeindung zu erwägen. Daraufhin hat Friedrichsfeld erklärt, es wünsche die Eingemeindung und wolle demnach keine Vorschläge mitteilen. Der Mannheimer Stadtrat hat sich alsdann grundsätzlich mit der Eröffnung von Verhandlungen mit Friedrichsfeld einverstanden erklärt.

Die Verhältnisse zwischen Friedrichsfeld und Edingen liegen sehr schwierig.

Die Gemeinde Edingen greift sehr hart nach Friedrichsfeld über. Der Bahnhof Friedrichsfeld Nord, die neue Kolonie und eine ganze Reihe von Straßen der Stadt Friedrichsfeld liegen auf Edingen Gemarkung, so daß Friedrichsfeld überall an der Ausdehnung gehindert ist. Nun hat Edingen, als es davon hörte, daß Friedrichsfeld wegen der Eingemeindung verhandelt, von sich aus Schritte unternommen. Der Bürgermeister von Edingen ist vorkünftig geworden und hat auf die Verhältnisse hingewiesen. Mannheim sei doch mit der Eingemeindung von Friedrichsfeld sehr wenig gedient, wenn das Gebiet, auf dem Friedrichsfeld sich ausdehnen könne, nämlich die Edingen Gemarkung, nicht dazu komme. Edingen hat im vorigen Jahre erhebliche Kosten auf sich genommen durch die Kanalisation. Die Gemeinde steht außerdem vor der Errichtung eines Schulhauses. Deshalb hat der Edingen Bürgermeister vorgeschlagen, um eine endgültige Vereinigung der Schwierigkeiten herbeizuführen, auch Edingen einzugemeinden. Dem Bürgermeister ist daraufhin gesagt worden, er möge eine Erklärung des Gemeinderats herbeiführen, dann würde der Stadtrat zur Eingemeindung Stellung nehmen.

Richard Schönfelder.

Herbert Hoovers Vorfahren in Baden

Von Max E. Schröder

Wenn nicht alles täuscht, werden sich die Nordamerikaner jetzt in Herbert Hoover einen Präsidenten wählen, der Deutscher von Abkunft ist und dessen Vorfahren in Baden gelebt haben. Wir müssen allerdings mindestens 200 Jahre zurückgehen, um Herbert Hoovers Vorfahren in einem badischen Dorf den Ader bestellen zu sehen. Der Name des Dorfes ist nach amerikanischen Quellen und auch nach Hoover selbst nicht bekannt. Da werden und vielleicht die deutschen Kirchenbücher ausfinden können.

Herbert Hoover lieferte einst folgenden Familienbericht an das *Abridged Compendium of American Genealogy* (Abgekürztes Handbuch der amerikanischen Genealogie), wo er in dem ersten Band auf Seite 370 gefunden werden kann:

„Andrew Hoover, geboren in Baden, Deutschland, kam gegen 1740 nach Amerika und ließ sich in Maryland nieder. Er heiratete Margaret Heath. Ihr Sohn John Hoover zog nach Nord-Karolina und von dort nach Ohio. Der Vorname seiner Frau war Sarah. Ihr Sohn Jesse Hoover (1790—1856) ließ sich nieder in West Branch, Iowa, 1834 und war verheiratet mit Rebecca Young. Ihr Sohn Eli Hoover (1826—1893) war verheiratet mit Mary Davis. Ihr Sohn Jesse Carl Hoover (1847—1890) war verheiratet mit Hulda Wanda Minthorn (1848—1889). Ihr Sohn Herbert Hoover ist geboren in West Branch, Iowa, am 10. August 1874. Er heiratete Vou Henry aus Worcester, Californien, die er zuerst kennen lernte als Studentin in Palo Alto, vier Jahre nach seiner eigenen Promotion an der *Veland Stanford-Universität*.“

Hier bewirbt sich also jemand um die Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten, dessen deutsches Blut in den Adern nicht zu bestreiten ist, trotzdem sich gewisse Kreise Mühe geben, ihm englische, holländische oder schweizerische Vorfahren anzuhängen. Dem steht jedoch seine eigene Mitteilung an das genealogische Handbuch entgegen. Seine Familie ist rein alemannischen Ursprungs und wohnte am Oberrhein zwischen Mannheim und Basel. In dem „*Progressive Magazine*“, dem Organ der *Steuern-Gesellschaft*, geht Edwin Emerson der angegebenen Spur nach. Oberst Edwin Emerson war Mitglied der *Rauhen Welter*. Er war der deutschen Armee als amerikanischer Kriegs-Korrespondent zugezogen und verbrachte auch während und nach dem Waffenstillstand viele Monate in Deutschland. Er spricht und schreibt deutsch wie ein Mann von hoher Bildung, und ist zu allen Zeiten neben dem früheren Senator Owen und dem ehemaligen Münchener Generalkonsul Bassner ein warmer Freund und aufrichtiger Verteidiger Deutschlands gewesen und ist es natürlich noch.

Emerson malt sich aus, wie Herbert Hoovers Groß-Groß-Großvater in der monatlichen Linie in einem badischen Dörfchen gewohnt hat und *Andreas Huber* hieß. Der Name Huber ist abgeleitet von *Hube* oder *Hufe*, einem kleinen Besitz an ackerbarem Land. Er bedeutet also einen kleinen Landwirt. Er ist um das Jahr 1740 nach Amerika ausgewandert und hat sich unter anderen deutschen Kolonisten nahe bei der Stadt Manor in der Grafschaft Lancaster in Pennsylvania niedergelassen. Von hier zog er nach Maryland und baute sich ein Gehöft unter den vorgenannten „*Pennsylvanische Dutch*“, den *Pennsylvanischen-Deutschen*, die das reiche Ackerland um Frederick, nach Friedrich dem Großen genannt, besiedelten.

Da heiratete *Andreas Huber*, unter seinen englischen und irischen Nachbarn als *Andrew Hoover* bekannt, *Greichen Heath*, auch *Margaret Hewze* genannt, die Tochter eines anderen *pennsylvanischen Dutchman*. Wegen der Vermählung des *pennsylvanischen Dutch* mit dem holländischen „*Dutch*“, und wegen des früheren Beschlusses in der Ansprache des deutschen Namens *Huber* in der englischen und holländischen Form „*Hoover*“ hat sich eine Legende gebildet, daß *Herbert Hoovers* Vorfahren von Holland nach Amerika gekommen seien. Auch wird von einem englischen *Welsch* „*Sir Herbert Hoover*“ und vom britischen Bürgerrecht in der *Wahlzettelung* gefaselt. Von alledem ist kein Wort wahr, und dem stehen die unbestreitbaren Angaben von Hoover selbst in dem genealogischen Handbuch entgegen.

Finsge von Herbert Hoovers pennsylvanisch-deutschen Verwandten leben noch in den Grafschaften Lancaster, York und

Franklin in dem Staate Pennsylvania und in den Grafschaften Frederick und Washington des Staates Maryland. Eine alte Mühle, bekannt unter dem Namen *Hoovermühle*, steht am *Owens Creek*, eine englische Mühle östlich von dem Dorfe *Graceham* in der Grafschaft Frederick in Maryland. Nach den letzten Berichten war die Mühle noch Eigentum der Familie Hoover, die dort wohnte.

Schauspieler G. m. S.

Das Ehepaar *Kortner-Johanna Hofer* hat eine *G. m. S.* gegründet, zum Zwecke der wirtschaftlichen Ausnützung der darstellerischen Arbeit *Fritz Kortner*s und *Johanna Hofer*s, sei es durch Engagement, sei es durch Gastspiele, sei es im Film.

Es lebe die Industrialisierung der Kunst! Bald werden wir eine *Moisi-K. G.* haben. Wenn *Bassermann Jeller* ist, fallen seine Kräfte a propos, wie notieren sich „*Bergner-Gesellschaft*“? Doch aber der *Maffara-Vollenderkongress* „*Junge*“ geben soll, ist ein Gerücht, das aus Verwaltungskreisen fort demontiert ist.

Gesellschaft! Blatt der *Dolbenden* gibt's freilich. Nur... mit den „*Aufführern*“ wird's hovern. Denn bekanntlich ist guter *Aufführer* teuer, und wie ich die „*Deute vom Bau*“ lenne, lehnen sie die „*Aufführer*“ grundsätzlich ab und „*mit Roschlagern*“ sind sie versehen... „*Roschlagere*“ sagt *Vollender*. Was heißt *überhaupt Schläge*... *Roschlagere* — sag ich noch, wenn ich ein *Aktor* war, oder *Schläge*? Bin ich ein *Faxband-Instrument*...?

Im übrigen sollten auch die *Dichter* endlich darauf kommen, sich als *Geschäftsunternehmungen* aufzustellen. Wenn das Kapital erst daraus kommen wird, daß eine mittlere *Schraffellerei* sich ganz zeitgemäß verhält, braucht *Schiller II* nimmer zu klagen:

Nicht die kleine Haufe blüht!
Gold-Arbeit — nicht in die Tüte —
Lächelt der deutsche Kunst.
Niemand „*traute*“ sie per *Rabel*,
Und sie stand auch „*variabel*“
Bei dem *Raffler* nicht in *Gunft*.

Zum Reformationstest

Wir wissen gar nicht, was wir Luther und der Reformation alles zu verdanken haben, Friede einst Goethe. Er wollte damit weniger das mangelhafte Verständnis seiner Zeit für geschichtliche Dinge tadeln als vielmehr hinweisen auf das große getragene Erbe, das mit der Reformation der Welt geschenkt wurde. Und es ist so. Man braucht hierbei zunächst gar nicht an das Weltanschauliche oder Religiöse zu denken. Groß ist das Erbe schon für die Welt des Profanen, des Fröhlichen und Alltäglichen. In diesem Sinn unterschied ja der bekannte Rechtsgelehrte Rudolf Sohm die

Reformation der Kirche von der Reformation der Welt und er dachte bei der letzteren an die Freiheit und Selbständigkeit, die auch die weltlichen Dinge (z. B. Staat, Gesellschaft, Wirtschaft) durch die kirchliche Reformation erlangt haben. Welch ungeheurer Aufschwung, welche ungeahnter Fortschritt gerade in den germanischen Ländern aus dieser „Reformation der Welt“ hervorgegangen ist, weiß jeder Kunde. Und der volkswirtschaftlich Gesinnte weiß es seit den Tagen Max Webers noch besser als andere. Freilich, wir wissen alle wie es kam. Die „Reformation der Welt“ ging ihre eigenen Wege. Sie verleugnete zwar nicht ihren religiösen Ausgangspunkt, aber sie sprach dann von Eigengechtigkeit, von Autonomie und Selbständigkeit, und so wurde die Reformation zur Deformation und Emanzipation, und wir haben das, was Ungehöriges heute als Lösung und Lösung erscheint: die rein weltliche Einheitskultur. Ihr Rhythmus ist der Reform, ihr Inhalt der Konzern, ihr Ziel das Geschäft. Der Mensch aber ist Mittel zum Zweck, er ist bloßes Werkzeug, nicht mehr Meister, bloßes Objekt, nicht mehr Subjekt. Man braucht nicht Prophet zu sein: soviel sehen wir alle, daß diese Kultur keine Kultur ist, und daß ihre Tage vielleicht schon gezählt sind. Sie hat jedenfalls die Welt nicht glücklicher und am allermeisten besser gemacht. Die Früchte der Emanzipation reifen täglich schneller. Oder wird die kommunistisch-sozialistische Gleichheitskultur der Retter der Zeit sein? Ja, das Kritizieren verstehen die Vertreter dieser Ideale und das Berühren vielleicht noch besser. Sie aber bauen und helfen, ob sie wirklich vorwärts und nicht wärts führen können?

Was tun in diesem großen Wirrwarr der Zeit? Zum Ausgangspunkt, zurück zu den alten Fundamenten, zurück zu den Quellen!

So rufen sie alle, die Träger und Vertreter einer religiösen und christlichen Kultur sein wollen. Und sie sind hierbei der Meinung, daß jedes Reich mit den Mitteln erhalten wird, die es gegründet haben. Das Fundament der europäischen Kultur ist nun ohne Frage die Welt des Evangeliums. Besteht unser Volk wieder diese Welt und pflegt es sie, dann mag ihm Aufbau und Aufstieg beschieden sein, ohne sie mag es an sich selbst und seiner Verfehlung zu Grunde gehen. Und die Reformation der Kirche, von der wir oben sprachen und von der am Reformationstest wieder die Rede sein

wird? Was hat sie uns Menschen von heute zu sagen? Nun, sie ruft uns mit der ersten These Luthers zu: Zurück zu den Quellen, kehrt um ihr Protestanten, tut Fuß! Nämlich nicht eurer Erkenntnis, besinnt euch aber auf euer Bekenntnis und handelt darnach, wo ihr seid. Denn es geht nicht um Orthodorie und Pietismus, nicht um Nationalismus und Liberalismus, es geht um neues Leben und neue Kraft, es geht um die alten Realitäten von Gabe und Glauben, um Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, also nicht um Ideen und Theorien, sondern um Gemeinschaft und Bruderschaft; aber nicht bloß zwischen den vier Wänden der Kirchen zu festlichen Stunden des Sonntags, sondern im grauen Werktag und Alltag mit seiner Not und Sorge, mit seinen Spannungen, Hemmungen, Schwierigkeiten und angeblühten Unmöglichkeiten — überall gilt's zu beweisen, daß Christentum mehr ist als Sentimentalität, daß der Glaube der Reformation „ein geschäftig und tätige Ding“ ist, dessen Programm sich noch weiter und entfalten müssen. Denn wo ist die Volkskirche, von der wir reden, wo ist die Vaterkraft, die wir fordern? Wo ist das allgemeine Priesteramt der Gläubigen, dessen wir uns rühmen und das uns jedenfalls als ein heiliges Erbe überkommen ist? Oder wo ist die Verwirklichung des paradoxen Gedankens, daß auch der Beruf Gottesdienst ist? Fürwahr, eine

angehore Fülle von Aufgaben liegt auf unserem Weg. Sie sehen und anfangen heißt die politische Revolution ergänzen und vertiefen durch die soziale, ethische und soziale Revolution, die wertvoller und unserer Zeit dienlicher ist als jene, weil sie hilft und heilt damit, daß sie Kenderung des Lebens, Erneuerung der Herzen, Umformung des Persönlichen und nicht des Dinglichen und Sachlichen erstrebt und fordert.

Bei solchen Zielen ist nicht viel Zeit übrig für Polemik gegen die Kirche, die den Reformator von sich gestochen. Diese Polemik, wenn sie in fälschlicher Auseinandersetzung besteht, wird zwar immer sein. Denn reformatorisch denken, heißt auf jenes Evangelium sich berufen, das immer und überall in Krisis und Kritik bedeutet für alle menschlichen Organisationen, seien es profane oder kirchliche. Gottes Reich kann mal für und nicht identisch mit weltlichem Reich, auch nicht mit kirchlichen Reichen und Organisationen. Hier wird es immer auseinandergehen. Die großen Konferenzen von Stockholm und Lausanne haben es aufs Neue bestätigt. Aber es wird nicht Anfall sein, daß aus dem

Auseinander ein Nebeneinander geworden ist. Dieses Nebeneinander schließt Pflichten, schließt Verantwortung in sich. Es wird nicht unnötig sein, gerade in der Gegenwart dessen zu gedenken. Und schließlich sind wir alle dem einen Herrn aller Herren verpflichtet. Ihm loht und dienen in höherer Zeit an Volk und Vaterland zum Besten seines Reiches. So kann jeder auf seine Weise es mit der alten Lösung halten: Ein feste Burg ist unser Gott!

Dr. B.

Veranstaltungen

Sonntag, den 4. November

Theater: Nationaltheater: „Lobete und Birde“, 2.00 Uhr, (Bühnenvolkshaus). — „Nebulonegar“, 8.00 Uhr. — Neues Theater: „Unter Gefährtsaufführ“, 7.30 Uhr. Mannheimer Künstlertheater Apollo: Wilhelm Willkomm 8.30 Uhr und 9.00 Uhr. Konzerte: Kolonnen: (Röbelungen): 1. Militärkonzert, 8 Uhr. Lichtspieltheater: Kibamba: „Grasradjugend“ — Schauburg: „Diebe im Rudell“. — Capitol: „Dinter Darenzmannern“. — Scala: „Der Scheidungsanwalt“. — Gloria-Palast: „Wir sind die Kaiserlänger v. 1. Regiment“. — Palast-Theater: „Tonfilm“. — Ufa-Theater: „Polnische Wirtschaft“. — Ufa-Palast im Pfalzban, Ludwigsbafen: „Der Spion d. Pompedour“.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 11-6 Uhr. — Kunsthalle: 10-1 und 3-4 Uhr. Schloßschere: 9-1, 3-5 Uhr. — Museum für Natur- und Völkermunde im Janghand: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 5-7 Uhr. Planetarium: Vorführung 6 Uhr.

wenn die mal sein Katergesicht nicht eben willkommen wäre. Mit der Zeit findet man sich herein, und alljährlich, wenn die Kaskanten fallen und der Neue im Keller liegt, löst man es sich nicht nehmen, Herrn Bihler einen Besuch abzustatten. Jetzt ist's noch gerade Zeit. Auf denn und wohl bekomm's!

A. Weber.

* Schwere Stürze von Radfahrern. Ins Allg. Krankenhaus wurde ein 48 Jahre alter Oberkellner eingeliefert, der auf der Straße zwischen M und N 8 infolge glatten Bodens mit seinem Fahrrad anrutschte und sich den rechten Unterarmknöchel brach, ebenso ein 31 Jahre alter Tagelöhner, dem bei einer Fahrt mit einem Fahrrad über die Friesenheimer Insel die Fahrradlampe abbrach, wodurch er zu Boden stürzte und außer einer Verletzung am Kopf eine Gehirnerschütterung davontrug.

* Verbrannt. Ein 24 Jahre alter Schlosser erlitt gestern in einem Betrieb in Nebenau bei einer Dampfexplosion im Gesicht und an beiden Unterarmen Verbrennungen. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

* 91. Geburtstag. Ein Altveteran aus dem Kriege 1806 und 1870/71, der ehemalige Eisenbahnarbeiter Heinrich Spaniel, J 7, 28, begeht am morgigen Sonntag seinen 91. Geburtstag. Das Geburtstag „Kind“, ein geborener Pfälzer, ist noch regelmäßiger Stammgast in einem diesigen Weinstube.

Veranstaltungen

* Die Südd. Vereinigung für Evangelisation und Gemeinshaftspflege (Landeskirchliche Gemeinschaft) hat zu einer Vortragsreihe den bekannten Evangelisten General von Dven berufen, der in Verbindung mit dem Evangelisten Pfarrer Modersohn arbeitet. In kurzer Zeit seiner Tätigkeit hat sich General v. Dven auch hier in Süddeutschland, sowohl durch seine klare Gedankenführung, wie durch seine Volkstümlichkeit das Interesse der verschiedensten Kreise erworben und gesichert. (Siehe Anzeiger.)

Städtische Nachrichten

Herr Bihler

Ich habe einen guten Bekannten namens Bihler. Er wohnt in einem der Weinorte draußen an der Gaardi. Alljährlich zur Herbstzeit, wenn die Kaskanten von den Wämen fallen und der Neue im Keller liegt, hatte ich ihm meinen Besuch ab.

Ich feige die steinernen Stufen zu seiner netten Kellermwohnung hinauf.

Diese Wohnung möchte mein Freund Bihler mit keiner andern tauschen. Das Halbdunkel, das so anheimelnd und gemächlich wirkt, die Ruhe und vor allem die gleichmäßige Temperatur, läßt im Sommer, nicht zu kalt im Winter, behagen ihm sehr. Auch ich fühle mich ausnehmend wohl dort. Und wie es scheint, geht es auch andern Leuten so. Gerade im Herbst bekommt Herr Bihler oft Besuch, da strömen die Großstädter scharenweise zu ihm hin. Mein Freund Bihler ist aber auch ein wahrer Hausvater. Wie keinem andern gelingt es ihm, die Sorgen zu vertreiben, die düsteren Mienen aufzulösen, unterhaltende Beselligkeit anzuregen, überhaupt das Leben im strahlenden Lichte erscheinen zu lassen. Das wird ihm von vielen gedankt. Und wenn man Abschied von ihm nimmt, geschieht es in der Regel mit dem Vorsatz, im nächsten Herbst wiederzukommen.

Ich sage: in der Regel, es gibt auch solche, die ihm kein freundliches Andenken bewahren. Sie haben Unrecht. Mein Freund Bihler hat nämlich Sinn für Humor, und wer den nicht hat, sollte lieber mit ihm nicht verkehren. Er macht sich nämlich nichts daraus, mit dem einen oder andern mal ein klein wenig Schädernal zu treiben. Eine Eigentümlichkeit von ihm ist, daß er in seiner Behausung eine ganze Anzahl Kater beherbergt.

Sie sind seine Lieblinge und er pflegt sie sorgfältig. Da findet man Exemplare aller Art und Größe, vom Kleinsten, liebenswerten und reizenden Tierchen bis zum ausgewachsenen, großen, bissigen Raubtier. Seinen Besuchern gibt nun Herr Bihler manchmal gerne ein solches Tierlein als Geschenk mit nach Hause. Als höflicher Mensch darf man ein solches Angebot selbstverständlich nicht ablehnen. Nun ist es freilich nicht jedermanns Geschmack, sich mit Katern abzugeben und abzuqualen. Aber wer sich geduldig dreinschaut, für den ist die Sache nur halb so schlimm. Wer aber böse wird und die lieben Tierchen in Zorn und Aufregung versetzt, kann manchmal bedenklichen Schaden haben. Sie krallen sich dann in die Haare und reißen daran, als ob sie ganze Büschel mit samt den Wurzeln herausziehen wollten. Das tun sie aber nur aus Angst, abgeschüttelt zu werden. Darum trage dein Geschenk nur ruhig nach Hause, ob es dir nun auf dem Rücken oder auf dem Haupte sitzt.

Wut ist es, sich bei Herrn Bihler durch einen Bekannten einflößen zu lassen, der seine Eigenheiten und Gemüthsheiten kennt, sonst kommt man leicht zu falschen und voreiligen Schlüssen. Also sich nicht gleich abschrecken lassen, auch

Wetternachrichten der Reichsweh Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^{te} morgens)

Ort	Barometer	Lufttemperatur	Temperatur in 1 m Höhe	Temperatur in 2 m Höhe	Temperatur in 5 m Höhe	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wolken in %	Wolkenhöhe in m
Wertheim	101	—	14	8	5	SW	11	Rebel	—	—
Königsstuhl	100	7,8	4	10	4	SO	11	Rebel	—	—
Carlsruhe	120	7,8	6	14	5	SO	11	Rebel	—	—
Bad.-Kloster	213	7,7	5	13	4	NO	11	Rebel	—	—
Willingen	790	7,8	0	10	—1	SO	11	Rebel	—	—
Kelldg. Hof	1275	8,2	0	6	—1	W	11	Rebel	—	—
Wadenweil.	—	7,7	4	12	4	W	11	Rebel	—	—
St. Blasien	780	—	2	12	2	W	11	Rebel	—	—
Sömmersheim	—	—	—	—	—	—	—	Rebel	—	—

Das inzwischen verflachte Tiefdruckgebiet über dem Festland ist etwas nach Norden gerückt. Die ihm aus dem nord-europäischen Hochdruckgebiet zuströmenden Kaltluftmassen erreichen und daher nicht mehr. Kleine Störungen am Südrand des Tiefs können und jedoch noch zeitweilig Niederschläge bringen.

Wetterausichten für morgen Sonntag: Wolkig mit Aufhellungen, noch vereinzelt leichter Regen, Temperaturen wenig verändert.

Herausgeber: Decker und Verleger: Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L 6, 1
Verantwortlicher: Dr. Hans Decker
Redaktion: Dr. Hans Decker — Druckerei: Dr. Hans Decker
Vertrieb: Dr. Hans Decker — Anzeigenverwaltung: Dr. Hans Decker
Societät: Dr. Hans Decker — Druckerei: Dr. Hans Decker
Societät: Dr. Hans Decker — Druckerei: Dr. Hans Decker
Societät: Dr. Hans Decker — Druckerei: Dr. Hans Decker

NEHMER



PROTOS

Hausgeräete



STAUBSALIGER



KÜCHENMOTOR



WASCHAUTOMAT



BRAT- UND BACKRÖHRE



WÄRMESTRICHLER



BOHNER



BÜGELEISEN



HEIßLUFTDUSCHE



HEIZKISSEN

Der deutsche Bienenhonig

Vom Bezirksverein für Bienenzucht in Mannheim wird uns geschrieben:
Mehr als 70 Prozent des im deutschen Handel befindlichen Honigs ist Auslandshonig...

Deutscher Bienenhonig, nach deutschem Geschmack der feinste Honig der Welt, aus den Blüten unserer Heimat in moderner Imkerei gewonnen...

Marktbericht

Das frische Herbstwetter beeinträchtigte in keiner Weise die Zufuhr des Marktes. Eine gute Beschickung wies der heutige Markt an Gemüse auf...

Die Flora ist selbstverständlich am Ersterben. Außer den Blattpflanzen halten besonders noch die Christanthemen und wenige Strohblumen ihre Position...

Vom städtischen Nachrichtenamt wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Wkg. ermittelt: Kartoffeln 6-7; Weizen 12 bis 15; Getreide 14-15...

Aus der Evang. Kirchenregierung. An Stelle des zum Oberkirchenrat ernannten Landeskirchenrats Max Ratz...

Der zukünftige deutsche Wohnungsbedarf. Dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ist zu entnehmen, daß der voraussichtliche jährliche Zuwachsbedarf an Wohnungen im heutigen Reichsgebiet...

Aus dem Lande

1. Neilingen, 2. Nov. Dieser Tage wurden hier die Sandblätter verwohnen. Für den Zentner wurden 76 Mark mit 20 Prozent Zuschlag erzielt...

Weselsheim (Kreis Neidelsberg), 2. Nov. Das seit einiger Zeit zwischen hier und Waldwimmerbach verkehrende Personenauto erweist sich für die Bevölkerung des Tobbachtales als eine zweckdienliche Einrichtung...

Enshelm a. G., 2. Nov. Der älteste Einwohner unserer Stadt, Adam Walter, feiert bei guter körperlicher und geistiger Gesundheit am 12. November seinen 93. Geburtstag...

Rheinfelden, 2. Nov. Eine ganz neue und diesmal über den Rhein von Rheinfelden gegen Buggingen hin reichende römische Villa von bedeutendem Umfange wurde dieser Tage entdeckt...

Aus der Pfalz

Schlägerei zwischen Befahrungsgenossen u. Deutschen. Spערerdorf, 2. Nov. Am Donnerstag Abend kam es in einer kleinen Wirtschaft französischen Soldaten, die auf dem Flugplatz Lothen-Spערerdorf stationiert sind...

Schifferstadt, 3. Nov. Gestern Abend stieß auf der Staatsstraße zwischen Rehhütte und Speyer ein Schifferstadter Personenauto mit einem mit Eisenketten beladenen Frachtfuhrwerk zusammen...

Gerichtszeitung

Mordprozess Gisch in Frankenthal

5. Verhandlungstag

Frankenthal, 3. Nov. Nach Rückkehr der zur kommissarischen Vernehmung des Kriminalkommissars Stauffer nach Ludwigshafen geschickten Herren um 12 1/2 Uhr wurde die Wiederaufnahme der Sitzung für 2 1/2 Uhr nachmittags anberaumt...

Ein Polizeiwachmeister vor Gericht

Vor dem Bezirkshofgericht Mainz hatte sich der 32-jährige Polizeihauptwachmeister Karl Wöhner aus Ludwigshafen, in Blingen wohnhaft, zu verantworten. Er wird beschuldigt, in der Nacht vom 7. 8. Oktober 1927 als Beamter in Ausübung seines Amtes und aus dieser Veranlassung drei Personen vorzüglich körperlich mißhandelt und an der Gesundheit geschädigt zu haben...

Sportliche Rundschau

Eli-Club Schwarzwald Gau Hoher Schwarzwald

Der Gau hoher Schwarzwald, der älteste Gau im Schwarzwald, hielt in Billingen seine gütigste Jahresversammlung ab zu der alle Ortsgruppenvertreter erschienen...

Radpost

Rämer Sechstages-Rennen Die Seifen ist eingeleitet

In der neuen dem Sport gemeinten Rheinlandhalle hat am Freitag Abend das erste Rämer Sechstagesrennen seinen Anfang genommen. Gleichzeitig ist damit auch die heutige Sechstages-Radpost nicht so gut, wie man hätte wünschen können...

Flugpost

Segelflüge auf der Grünhader Höhe

In einer Besprechung, die in Mannheim zwischen drei Herren des Grünhader Luftfahrervereins und dem Badisch-Pfalzischen Luftfahrerverein Mannheim stattfand, wurden die Vorbereitungen zu einem demnächst hier abzuhaltenden Segelflugtag aufgenommen...

Literatur

Imperis Turner-Taschen-Kalender für das Jahr 1930, herausgegeben von Franz Beckhaus, Geschäftsführer der Deutschen Turnervereine, erschienen im Wilhelm Imperis-Verlag...

Elfa-Automat

DAS AUSSERGEWÖHNLICHE DAS SIE SUCHEN DIE NEUE PERUSA-ZIGARETTE!



Warum Blattaesle?

Wir beziehen unsere Tabake ausschließlich direkt aus dem Orient. So sorgfältig unsere Einkäufer auch vorgehen, ist es unvermeidlich, daß die Tabakblätter in den einzelnen Ballen nicht vollkommen gleichmäßig in ihrer Güte sind...

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Gefallenenehrung am 110er-Denkmal

Wie alljährlich, so marschierte ich auch in diesem Jahr mit zur Gefallenenehrung. Ich konnte feststellen, daß alles getan wurde, um die Feier zu einer eindrucksvollen zu gestalten. Derzeitlichen Dank denen, die keine Mühe und Arbeit gescheut haben, um in diesem Jahr endlich einmal eine gemeinschaftliche Feier zu bewerkstelligen, getreu dem Frontgeist, denn alle, die den Heldentod starben, haben nicht für Gräppchen und einzelne Länder gekämpft, sondern für das große deutsche Vaterland. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Gefallenenehrung im großen Maßstab entwickeln würde, um wenigstens beim Gedenken an unsere Gefallenen deren Tradition zu verkörpern. Ein kleiner Regimentsfehler muß jedoch bei der Feier am 110er-Denkmal erwähnt werden. Für alle Regimenter wurde eine Kranzspende niedergelegt, nur für das Regiment 409 nicht. Wer die Geschichte dieses Regiments kennt, muß es sehr bedauern, daß überhaupt ein solcher Fehler vorkommen kann.

J.R. 409 wurde zusammengestellt mit 80 Prozent 1808er Jahrgang und 20 Prozent aus verschiedenen Jahrgängen. Der Jahrgang 1808 wurde bei dem Feldjägerregiment 100 in Karlsruhe, Grenadierregiment 110 und J.R. 100 14-21 Tage ausgebildet. Im Januar ging es als 409 auf den Heuberg, um im gleichen Monat ins Elsass zu kommen. Elsass, Combrésische, Flandern, Simphöhe, La Basselanal, St. Suvin, Römerstraße, Maas waren die Stellungen, wo dieser junge Jahrgang blühte. Besonders aus Flandern kam das Regiment mit etwa 80 Prozent Verlusten nach 5 Tagen aus der Stellung. Ständig wanderte das Regiment auf der Westfront auf und ab, um sogar im Waffenstillstand entgegen der Parole „Heimat“ nochmals fecht machen zu müssen, da infolge zu später Räumung das 1. Bataillon mit 7 Offizieren gefangen genommen wurde. Erst am 22. Dezember 1918 kam das Regiment in der Heimat an.

Für dieses Regiment wurde als Ersatzbataillon das B.N. 110 in Mannheim bestimmt. Damit geht auch die Tradition vom J.R. 409 auf dieses Regiment über. Alles, was 110er-Bataillon oder Traditionskompanie um heißt, müßte aus Pflichtgefühl heraus auch eines Regiments gedenken, das wohl im Krieg zu einer „fliegenden Division“ gehörte, aber wenigstens im Frieden ein stilles Plätzchen haben möchte, wo auch seiner gefallenen Helden nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich in Form einer Kranzspende gedacht wird. Sollte es der 110er-Bataillon nicht übernehmen können, dann müßten sich die hier wohnenden Angehörigen der 1. Kompanie 409 darum bemühen, daß auch auf der Bahnhofsseite des Denkmals ein Kranz angebracht wird, damit man sieht, daß es doch noch jemand gibt, der der vielen Toten des 409er-Regiments gedenkt.

A. H.

Schwegreinigung

In Nr. 488 berichten Sie über die Reinigung der Schwwege. Danach haben die Haus- und Grundeigentümer die Schwwege zu reinigen. Gewiß wird hier durch viele Hausbesitzer sehr lässig gereinigt. Bei Sämnigen werden einige Straßenteile Gutes leisten. Aber daß, wenn der Hauseigentümer rechtzeitig sein Trottoir abgekehrt hat, er das hübsche Staub oder die paar Papierfäden von der Straßennote aus in die Müllkübel in den Haushof hineintragen soll, von wo es dann ja die Müllabholer wieder herausdragen müssen, das ist für Großstadtbesitzer unverhältnißlich. Gewiß besteht ein Polizeigebot, daß die Straßennoten wasserlauf-

frei sein müssen. Aber gerade das hat die Stadt selbst übernommen. Wenn der Schmutz in den Straßennoten zusammengekehrt wird und die Häuschen in einem Handwagen oder Kleinauto — selbstredend müssen es mehrere sein — befördert werden, so sind die Straßennoten sicher von 8-10 oder 9-11 Uhr gekehrt. Was tagsüber nachkommt, kann mit weniger Reuten nochmals mittags abgeholt werden. Auf diese Weise können einige Mann in 2 Stunden viel leisten. Arbeitslose gibt's genug. Diese Reute sind froh, wenn sie täglich 2 Stunden Arbeit haben. Für mehr braucht die Stadt ja dann nicht zu zahlen. Es macht dies für den Einwohner monatlich dann vielleicht einige Pfennige mehr Straßennotekosten, aber Ordnung herrscht und manches Unglück ist verhütet.

Sie sagen am Schlusse Ihres Berichtes, es läßt sich oft aus, als ob die Straße mit dem Schuttabladepfad verwechselt werde. Gewiß steht es so in manchen Straßen Mannheims oft aus. Dies kommt aber nicht von dem Schwegstaub und den Papierabfällen, besonders Straßenbahnabfällen, sondern diese Schuttabladepfade bilden zur Herbstzeit meistens die Straßen, wo Kähne, Äste, Bäume oder Äste vorhanden sind. In Betracht kommen die Ringstraßen, die Hebel, Goethe, Ruit, Collins, Bildstraße usw. Gewiß ist es recht, daß das Stadt. Nachrichtenamt auf diese Schwwegreinigungen hinweist, aber man darf nicht nur guten Rat erteilen, sondern muß mit gutem Beispiel als Lehrer vorangehen. Theorie und Praxis ist immerhin zweierlei. Man sage doch nicht, es koste zu viel. Es gehört nur sachlich richtig eingeteilt und es kostet nicht viel mehr, als es jetzt kostet. Gegenwärtig ist es doch so, daß die Blätter tagelang auf Hausen liegen bleiben und infolge dessen, durch den Wind in ganz kurzer Zeit auf die Trottoirs geweht werden. Deshalb sofort weg damit. Dann gibt es saubere Straßennoten u. Schwwege. Doch ein Hauseigentümer, der seine Schwwege vorchriftsmäßig gekehrt hat, alle paar Stunden dies von neuem tun soll, weil die Stadtverwaltung zu säumig ist im Blätterwegholen, das kann man niemand zumuten. Im Winter ist's genau so mit dem Schnee, der meistens auf Hausen zusammengezogen wird und ebenfalls zu lange lagert. Die Autos fahren die Schneehaufen beim gegenseitigen Ausweichen wieder auseinander. Hier ist zu verlangen, daß der vom Schwweg nach der Straße hin zusammengeschaffte Schnee so bald als möglich abgeholt wird. Gewiß — der Schnee darf nicht in die Straßennoten gelagert werden. Er muß etwas zurück auf die Straße zu, denn der Wasserlauf zu den Kanälen muß frei bleiben. Hier kann die Polizei strafen, wenn dies nicht befolgt wird, aber auch hier muß die Stadtverwaltung so rasch als möglich den Schnee abfahren lassen.

*

Drogisten-Akademie — warum nicht Oberschule für Drogisten?

Die Erörterung in der Stadtratssitzung über die Zweckmäßigkeit des Namens „Drogistenakademie“ hat mich an eine weit zurückliegende Begebenheit aus der Schulzeit erinnert. Es war in der Oberklasse des Gymnasiums. Toll Vereinerung schilderte der Klassenlehrer — es war der Rektor selbst — wobei die Bezeichnung Akademie komme, und führte aus: Bei Athen befand sich ein dem Dalphos Akademie geweihter und nach ihm benannter heiliger Ort. Dort pflanzten die griechischen Philosophen (vor allem Plato) mit ihren Schülern hin und her zu wandeln und dabei über die wertvollsten, schwerigsten philosophischen Sätze menschlichen Denkens zu sprechen.

*

Kürassiere

Roman von Walter von Nummel

Der Herrschaftsrichter scherte sich einen guten Platz in der Postkutsche, setzte sich und ließ den bunten Zug der zu Markte fahrenden Bauern an sich vorbeischießen. Das Landvolk war besser gekleidet und gefeierter, als dort, wo er zu Hause war, in der Oberpfalz. Schöne und stattliche Pferde. Man sah es auf den ersten Blick, daß hier ein reicheres Land, als vielfach nördlich der Donau war.

„Gute Reize“, hörte er plötzlich in seinen Wagen von einer lauten, kräftigen Stimme herentragen. Kaiser war es, der sich auf seinem Reppan zwischen Leiterwagen und anderen Fuhrwerken hindurchschwand. „Danke vielmals. Guten Morgen, Graf Schwast“, lachte ihm Gigenmoser nach. Er bemerkte, wie ein vorbeifahrender Bauer seine Frau antrieb, ihr Koffer zeigte und erklärte, daß dies der Kürassier sei, der ihm am letzten Markttag ein Spanferkel abgekauft und es gleich unter dem Arme auf dem Pferde mit nach Hause genommen habe. Der Postillon schwang sich auf den Bock, blies ein Lied herunter. Langsam ratterte der Wagen dahin...

Die Kreisstadt aber erwachte, gut ausgeschlafen, gemächlich weiter zum Leben. Die Bäcker öffneten Fenster und Türen, gingen ihren Geschäfte oder Gewerbe nach. Die Kaufleute, die Wäcker, die Fleischer schloßen ihre Läden auf. Ostiersbüchsen, deren Herren im Dienste waren, gaben sich, statt Wohnung und Stall zu betreten, für eine Stunde felder Urlaub, trieben sich in den tiefen Einsfahrten der Bräus oder anderer Häuser, in den Gaststuben, die eben gekehrt wurden, herum, hielten eine freiwillige Plänklerübung auf dem Markte nach drallen Mädchen ab, ließen sich, wenn ihnen ein leichter Sieg wahrscheinlich oder auch nur etwas möglich erschien, nicht ungern zu einer schwerfälligen, aber mit Nachdruck gerittenen Stange herbei... Etwas später kam das Pöhl zum Vorschein, die immer fleißigen, pflichtbewußten Herren Beamten, die von der Regierung, vom Kreis- und Stadtgericht, die vom Magistrat, alle und insam, die alle ernsthaft, ihrer Würden und Verantwortungen vollbewußt, ihren Bureau zutreiben.

Am allerfrühesten wurde es in den drei gutaussehenden Ostels Tag, in der goldenen Sonne, im schwarzen Hahn und im Kronprinzen. Aus diesen drei Ostels spannen sich freundliche Bänder, die die stille Kreisstadt, ihre Bürger und Bauern, ihre Kürassiere mit dem Abriegen Ordensband zusammenhängen. Da fliegen nicht nur Kaufleute von Weipzig, Frankfurt und Regensburg, von Schweinfurt und Jwizlan, von Augsburg, Salzburg und Bamberg, Alm und Nürnberg ab, da kamen nicht nur Gutbesitzer und Beamte, da waren noch viel vornehmer, viel ausgefallener und exotischer Gäste zu begrüssen. Man konnte den König von Sachsen sehen oder die Kaiserin von Rußland erblicken, die Hohen der Leuchtenberg, die von Petersburg gar bis ins bayerische Gebirge reiten. Prinzen und Herzöge waren nichts Seltenes. Engländer und Italiener reichten sich die Hand, der preußi-

sche Junker fand sich bei der Table d'hôte neben dem Hieser reichlichen A. R. Kammerherrn. Man brauchte bloß etwas Zeit und Geduld haben — und die hatten Bürger und Bauern — dann konnte man Vertreter der ganzen Welt sich anschauen. Denn wer da von München nach Regensburg, von Regensburg nach München reiste, machte hier sein Nachquartier, blieb auch oft einige Tage hängen, besah die alten Kirchen, die Herzogsburg, den prächtigen Hofgarten, erkrieg den oder jenen Ausblickspunkt.

Während Gigenmoser bereits auf der Freisinger Landstraße München zu dahinsuhr, promenierte an diesem Vormittag zwei im Hotel Kronprinz wohnende Damen durch die Stadt. Sie ergingen sich in halbirelen Schülern, um die ein Shawl gelegt war, und in blütenweißen Kleidern. Dünne Spitzenhüte auf dem Kopf, das bei der einen in braunen Wäcker, bei der anderen als schwarze Popschürze lag um das Ohr gelegt. Den zwei jungen Fremden machte das hübsche Leben viel Freude. Plötzlich, wieder in die Altstadt gekommen, fanden sie sich. Ein Bäckerlein, das eben einen leeren Korb vom Boden aufnehmen und auf den Wagen heben wollte, fuhr wie von der Schlange gebissen in die Höhe, machte mit beiden Händen einen Rücksprung, so hoch es nur konnte, sakramentiert, wieder auf der Erde landend, gotteslästerlich, griff mit beiden Händen nach dem Hofensoden und sog etwas daraus hervor, das er den neben ihm stehenden Damen vor die Nase hielt. Es war ein kleiner, aber am unteren Ende nadelförmig angefeilter Stabholzen. „So a Tropf, a windiger“, fluchte der Bauer und erklärte, daß dieses Geschloß aus dem Bladrohr gekommen sein müsse. Misträulich mußte er seine Ungebunden. Auf der Straße und in der Nähe niemand, nur die zwei Damen. Im Vorgang des Kaufes, das der Attentatsheile gegenüberlag, wiederum niemand. Auch in den Fenstern kein Mensch. Während der Bauer schimpfend weiter umhantelte, legten die Damen ihren Weg fort. Als sie noch einer Weise wieder zurückkamen, war kein Bauer mehr da. Die Schwarzhaarige hielt die Braungelochte am Arme zurück, wies ihre Bekehrerin auf das erste Stockwerk des Hauses hin, zu dem der Bauer vor kurzem so schmerzvoll hinausgehärt hatte.

Als einem offenen Fenster schwang sich weit ein mit Sellen an der Zimmerdecke befestigtes Trapez herauf, ein Trapez, an dem ein junger, aber athletisch gebauter Mann hing, der unbekümmert darum, daß unter ihm harte Straße und Pflaster waren, an seinem Gerate herumturnte, Bandwollen, Kus- und Abschwänge machte, den Oberleib herabschlagen ließ, um im nächsten Augenblicke sich wieder auf seine Stange zu setzen. Und das ganz Sonderbare. Dieser junge Mann mit seiner karrigen, braunen Haarbüsche war in Uniform, ein Kürassier, wie sie deren schon manche in der Stadt gesehen hatten. Ein galanter Kürassier sogar. Denn als das Trapez wieder schnellig heraufgehautelt kam, warf er den Damen eine Handvoll Kottikonblumen zu. Diese lachten und gingen nun ihres Weges.

Es war Lieutenant Kuser, der, still vom Dienste nach Hause gekommen, hier seine vormittägliche Turnstunde abhielt. Als er sie beendet, trat er an sein anderes verbängtes

Von da aus schuf man den Namen Akademie und gab ihm den Einrichtungen, in denen die höchsten Menschheitsbestrebungen behandelt wurden, wissenschaftlichen Forschungsanstalten und den Ausbildungsinstituten für Künstler. Wie wirkte es demgegenüber, eine Schule, in der das Zuschneiden gelehrt werde, Schneiderakademie zu nennen!

Man sollte daher in der Tat vermeiden, von einer „Drogistenakademie“ zu sprechen; das Wort ist ein Mißbariff. Man bedenke, welchen Eindruck es auf den, der sich den geschilderten Zusammenhang vergegenwärtigt, machen muß! In der Bezeichnung steckt vor allem etwas Unwahrscheinliches, weil sich Inhalt und Benennung nicht decken. Wahr zu sein aber ist deutsche Art, die nicht verloren gehen soll. Die beteiligten Fachkreise verfielen auf den Namen gewiß nur deshalb, weil ihnen die Ableitung und damit das Abwegige seiner Veranlassung nicht zum Bewußtsein gekommen war. Sie erstrebten eine Fortsetzung zur Hochschule und wollen das zum Ausdruck bringen; also nenne man sie „Oberschule für Drogisten“!

Dr. N.

Wann wird der Schmutzplatz im Billenviertel Feudenheim angelegt?

Bezug von schönen Häusern im Billenviertel Feudenheim liegt ein freier Platz. Wie man sagt, soll es ein Schmutz- oder Marktplatz werden. In dessen Beschaffung möchte ich das Stadt. Bauamt einmal einladen, wenn es etwas Schönes sehen will. Seit geraumer Zeit sind die angrenzenden Straßen, die Arndt-, Scheffel- und Unterfeldstraße, schön in Stand gesetzt, auch um den Platz wurden im Herbst nichts Bäume gepflanzt, so daß in den Herzen der Anwohner sich die Hoffnung zu regen begann, daß ihnen im Frühjahr kein Wind mehr den hoch aufgetragenen Sand in die Fenster wehe. Doch leider war alles ein Traum. Das Unkraut sproste zwar mit den Bäumen um die Seite, jedoch blieben die zwei seit bald Jahresfrist unbenutzten Baustätten als nächste Schönheit stehen. Sie stehen heute noch. Die Kinder araben wahre Rauschenbauern, sie spielen Fußball mit viel Geschrei. Die Handwerker und die sonst etwas Ueberflüssigen haben, tragen mit leeren Papierementfäden, Flegel- und Mauerkehrern ihrerseits zur Verschönerung des Platzes bei. Wenn man sich schon im hohen Alter über den Zweck des Platzes nicht einig werden konnte, so könnte man doch Obacht geben, daß Sauberkeit herrscht. Feudenheim hat an seinem Eingang bereits einen Schandfleck — was ja scheinbar nicht zu ändern ist. In der unmittelbaren Nähe der Häuser sollte so etwas vermieden werden. Hoffentlich bedarf es nur dieses Hinweises, um die Fertigstellung des Schmutzplatzes zu bewirken; sie deunnt so hoffnungsvoll mit dem Wägen des Unkrautes. Obgleich der Schnee so mitteilbarviell manchem zudeckt — ein wahres Auge muß da sein, ehe ein solcher Platz seiner Bestimmung übergeben wird.

Einer, der Schönheitskünstler hat.

Planlosigkeit der Behörden

Vor etwa 14 Tagen wurde zur Freude der Bewohner Feudenheims der Schwweg zwischen Feudenheim und Friedhof neu eingeschottert und gewalzt. Die Arbeiten waren eben beendet, als wieder Erdbarbeiter kamen, um beim neuen Schützenhaus beim Riedbahnstamm den Schwweg wieder aufzuwählen. Wohin sollte ein kaufmännischer Betrieb kommen mit solch „rationeller“ Arbeit? Man sollte so etwas nicht für möglich halten.

Ein Beobachter.

Zimmerfenster, neben dem das Bladrohr stand, mit dem er vor kurzem den Bauern so schön in's Schwarze getroffen. Er warf einen prüfenden, scharfen Blick hinaus. Für heute war das Jagdvergnügen zu Ende. Die letzten Bauern zoger bereits ab.

Ederes denn und Besseres! die hohe Malkunst. Mir einigen raschen Strichen, ein paar Farbdunkelchen verleihte er das Bild der zwei Damen fehschaltend, die ihm eben bei seinen Trapezlärmen zugehoben, die er auch schon vor und nach seinem Taktbuch durch seinen Vorhang beobachtet hatte. Es wurde ein gar lustig Bild. Ganz so schön, wie die jungen Damen in Wirklichkeit waren, nahmen sie sich auf seinen Zeichnungsblick allerdings nicht an.

Es klopfte. Außer's Türsche, der Postkuts, trat ein, die abgenommene blaue Stallmütze in der Rechten. So blieb er bescheiden an der Tür stehen. Aber sein Herr hörte ihn nicht, so verankerte er in seine Arbeit. Näher heran denn der Postkuts war nun so nah, daß er das Bild bereits zu erkennen konnte. Er seigte, seigte von einem Ort bis zu anderen. Eine Minute lang.

Herr Lieutenant!
Keine Antwort. Postkuts räusperte sich vernehmlich. Unsonst.
Herr Lieutenant, es brennt!
Wo brennt's, o heiliger Sebastians, du Rabel der Welt?

„Es brennt. Der Herr Oberst...“
Wer? Kuser ließ den Pinsel los, warf das Stiegenbuch beiseite, reckte und streckte sich.

Der Herr Oberst befiehlt den Herrn Lieutenant eine Viertelstunde vor der Parade in die Kausel.“
Um 11/2. Und jetzt haben wir?“
„Grade eise.“

„Hilf, Sebastiane!“ Kuser beulte sich, sich vorschriftsmäßig anzuziehen und zu abjuzieren. „Und wobei wissen Cure Herrlichkeit um diese Feudenborfchoss?“
„A Ordonnanz war grad da.“
„Postkuts?“

„Ja wohl, Herr Lieutenant.“
„Reichte ehrlich und redlich, sag, mein treuer Postkuts, was hast du schon wieder ausgelesen, daß ich dich mitreden zum Herrn Oberst muß. Du weißt, es ist nicht das erste Mal.“
„? ? woah nix.“

„Gerausht?“
„War net.“
„Dich sonst schlecht aufgeföhrt?“
„Ne net.“

„Frauensimmergeschichten?“
„I schon eh teils an von die schötchen Dinger.“
„Gat die Ordonnanz sonst etwas gesagt?“
„Nix, hat bloß g'lacht, der Aff, der dumme.“
„Also hör, Postkuts, wenn ich wegen dir zum so und so vielen Mal Anhäng' beim Regiment bekomme, dann soll dich das dreimal heilige...“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blick über die Welt

Der Tod des größten Löwenjägers

Der größte Löwenjäger Südafrikas, der Holländer Gert van der Merwe, der 88 menschenfressende Löwen erlegt hat, ist jetzt, wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, das Opfer seines 30. Löwen geworden.

Der tapfere Nimrod war vor einigen Wochen mit seiner Frau und Dienerschaft von seiner Farm am Groot Vetaba-Nusf angezogen. Da auf den Kopf eines jeden Löwen in diesem Lande, in dem die Löwen so viele Eingeborene fressen, ein Preis gesetzt ist, so beabsichtigte van der Merwe, in einem von Löwen besonders heimgesuchten Gebiet sich einige Preise zu verdienen. Wie südafrikanische Blätter melden, hatte er eines Abends sein Lager in der Nähe des Stroms aufgeschlagen und wurde während der Nacht durch das laute Rufen der Lagerfelle geweckt. Die Glocke, die an dem Hals des führenden Tieres befestigt war, gellte unheimlich durch das Dickicht.

Der Jäger erhob sich ruhig von seinem Lager, häuete neue Zweige und Äste auf das Lagerfeuer und wartete bis zum Morgenanbruch. Dann ging er, mit seinem alten Martini-Gewehr und sieben Patronen bewaffnet, von zwei Kaffern begleitet, in den umgebenden Wald. 200 Meter etwa vom Lager entfernt

land er einen riesigen Löwen, der sich an dem Fleisch des getöteten Führer-Elchs gütlich tat.

Er näherte sich bis auf 20 Meter und erschah den Löwen. Bevor der Knall des Schusses noch verhallt war, stürzte eine junge Löwin aus dem Dickicht und sprang nach ihm, während über den Tod ihres Gefährten. Er lud sein Gewehr wieder,

während sie auf ihn zusprang, und tötete sie, während sie gerade zum letzten Sprunge ansetzte. Dann drang van der Merwe weiter in den Wald ein und fand hier drei andere Löwen. Zwei von ihnen tötete er mit je einem Schuß, aber der dritte war nur verwundet und er mußte den Blutspuren eine Zeilung folgen, bevor es ihm gelang, auch diesem König der Tiere den Rest zu geben. So hatte er in einer halben Stunde fünf Löwen erlegt; das ist ein Rekord selbst für einen so tapferen Jäger.

Nachdem er unternahm der Nimrod eine neue Löwenjagd, diesmal zu Pferde mit seinem Freund Jan Duvenhage. Sie jagten in der Nähe des Brak-Plusses und schossen eine junge Löwin an, die flüchtete. Sie folgten ihr und fanden sie, wie sie sich im Dickicht ihre Wunden leckte.

Beide Jäger feuerten vom Sattel aus,

und obwohl sie beide trafen, war die Löwin doch nicht tot, sondern griff sie an. Die Beute war so nahe, daß keine Zeit zu einem weiteren Schuß blieb, daher wendeten die beiden ihre Pferde und galoppierten davon. Die verwundete Löwin verfolgte van der Merwe, und obwohl er auf einem sehr schnellen Pferd ritt, mit dem er Bedrös gejagt hatte, erreichte ihn doch das Tier, dessen Kräfte durch die Wunden zu einer letzten Riesensprung angesetzt waren. Die Löwin sprang auf van der Merwe, als Duvenhage aus dem Sattel auf sie schoß. „Du sollst die Beute haben, Gert. Es ist Dein 30. Löwe!“ rief Jan dabei dem Freunde zu. Aber van der Merwe antwortete nicht. Das Tier hatte ihn vom Pferde gerissen. Er lag bewußtlos und starb zwei Tage später an seinen furchtbaren Verletzungen.

Deutschland

Eine geheimnisvolle Geschichte

Auf der Fahrt von St. Goar nach Bingen wurde ein Kraftwagenführer von einer Schwester, die einen Koffer bei sich trug und deren Kleidung etwas sonderbar anmutete, gebeten, sie mit nach Bingen zu nehmen. Unterwegs erlitt das Auto eine Panne, so daß der Wagenführer zum Halten gezwungen war. Die Schwester stieg aus und ging zu Fuß weiter mit dem Bemerkten, sie würde ja doch wieder eingeholt werden, so daß der Koffer bis dahin im Wagen zurückbleiben konnte. Der Autoführer, den die Reugierde plagte, öffnete den Koffer und fand in seinem Erstaunen darin Revolver, Dolch, Sperrzeug usw. Er mochte den Koffer wieder zu, fuhr weiter, nahm die Schwester unterwegs wieder auf und fuhr bis nach Bingerbrück. Hier verständigte er die Polizei, die die Schwester mit ihrem Koffer in Empfang nahm. Die angebliche Schwester entpuppte sich als verkleideter Mann in den Wer Jahren. Die Untersuchung wird wohl das Geheimnis der „Schwester“ lüften, die auch in vielen Orten des Vorderhinnarücks aufgetaucht war.

Frankreich

Revolvererschüsse in einer Spiritistensitzung

Eine spiritistische Sitzung, die dieser Tage in einem Pariser Kaffeehaus abgehalten wurde, nahm ein unerwartetes Ende. Die Teilnehmer waren junge Männer und Frauen, die sich zunächst über Spiritismus und Hypnose theoretisch unterhielten. Im weiteren Verlauf ging man dann zur Praxis über, als einer der Teilnehmer behauptete, hypnotische Kräfte zu besitzen und ein anderer namens Louis Due sich bereit erklärt hatte, als Medium zu dienen. Die Sitzung nahm ihren Anfang. Nach einigen Bewegungen, denen die anderen mit Bewunderung folgten, erklärte der Verankalter, das Medium sei nunmehr hypnotisiert und gegen alle Einbrüche unempfindlich. Um seine Worte zu beweisen, versetzte er dem Medium einen heftigen Schlag in das Gesicht. Das Medium schien aber doch noch nicht auf der Höhe des Bewusstseins zu stehen. Denn Herr Due empfand den Schmerz sehr lebhaft, sprang von seinem Stuhl auf und erwiderte den Schlag mit einem kräftigen Fausthieb. Damit war die Sitzung aber noch nicht zu Ende. Das höhnische Gelächter der anderen verlegte das „Medium“ in eine solche Wut, daß es einen Revolver hervorholte und blindlings Schüsse abfeuerte. Zwei Männer und eine Frau wurden schwer verletzt. Das „Medium“ wurde verhaftet.

Italien

10 000 italienische Dokumente des Weltkriegs

An dem Wettbewerb um den Preis der schönsten Sammlung von Dokumenten, die sich auf Italiens Anteil an Weltkrieg beziehen, haben sich Studenten und Mittelschüler von 116 Städten beteiligt. Das Ergebnis war überraschend: 577 Studenten und Mittelschüler haben von ihren Schulen, von Veteranenvereinen, Kirchengemeinden, privaten Sammlern und Familien zehn Jahre nach dem Kriege noch so viel wertvolles Material in Sammelvermögen, daß aus ihrer Sammlung 10 000 Dokumente dem großen Kriegsmuseum in Mailand einverleibt werden konnten. Besonders wertvoll sollen eine Anzahl von Kriegstagebüchern von Frontsoldaten sein, einige von ihnen sogar bedeutendes literarisches Interesse bieten. Es wurden 10 000 neue Frontbriefe gefunden, die eine Fülle von heroischen, patriotischen, humoristischen, zum Teil bisher unbekanntem Jagen bieten. Der künftige Direktor des Weltkriegsmuseums wird sich nicht wegen Mangels an italienischem Material zu beklagen haben.

Afrika

Primitive Rassen

Der Amerikaner F. D. S. sucht in der afrikanischen Kalahariwüste an der Spitze einer Expedition nach den Spuren des Menschen, die er bestimmt in dieser unzugänglichen Gegend zu finden hofft. Bisher hat er dort einige bisher unbekannt, ganz primitive Rassen entdeckt und ist dadurch in seinem Glauben bekräftigt worden. Die Bushmänner, mit denen er in Berührung kam, fanden sich auf einer so niedrigen Stufe, daß sie nicht einmal arbeitsame Gärten zu bauen vermochten. Sie wohnen in den Höhlen des Aneisgebirges, die sie zu diesem Zwecke etwas erweitert. Ein anderer Stamm steht unter dem Namen eines ganz sonderbaren Aberglaubens. Seine Mitglieder sind der Ansicht, daß man den Körper eines Toten nicht berühren darf, weil man sonst eines sofortigen Todes sterbt.

Die Folgen dieses Aberglaubens sind besonders für die Kranken verhängnisvoll. Sobald ein Stammesangehöriger ernstlich erkrankt, wird er nicht weiter gepflegt, sondern nach der Begräbnisstätte gebracht, weil man ihn als Toten nicht mehr wegschaffen kann. Jeder, mit dessen Tod man auch nur entfernt rechnen, ist deshalb unrettbar verloren.

China

In die Falle gegangen

In Schanghai sind rund fünfzig gefährliche Verbrecher, die die Kinder reicher Chinesen zu Erpressungszwecken zu verschleppen pflegten, unter eigenartigen Umständen verhaftet worden. Der Verhaftung ging keine der sonst üblichen blutigen Besuche voraus, sondern es spielte sich alles mehr komisch ab. Die Polizei hatte durch einen glücklichen Zufall erfahren, daß die Mitglieder der Erpresserbande eine Zusammenkunft in einem Hotel mitten in der Fremdenstadt verabredet hatten. Wie groß die Zahl sein würde, wußte man im voraus nicht. Als die Polizei in dem Hotel erschien, traf sie dort neun Männer an, die sofort in Haft genommen wurden. Dann nahmen die Polizeibeamten gemächlich Platz und warteten, bis ihnen die anderen in das Garn gingen. Die Verbrecher erschienen zu zweien oder dreien in dem Hotel, wo sie sofort bei dem Betreten des Zimmers verhaftet wurden. Ab dann brachte man sie einzeln, wie sie gekommen waren, zur Polizeiwache. Die Verbrecher waren alle vornehm gekleidet. Die Frauen, die in einer solchen Bande eine wichtige Rolle zu spielen pflegen, waren angelegentlich Modedamen. Niemand hätte hinter diesen Gestalten Erpresser vermuten können. In der Tasche eines der Gefangenen wurde ein Brief an die Adresse eines reichen Chinesen gefunden, dessen Sohn zur Erpressung eines Betrages von etwa einer halben Million Mark verschleppt werden sollte. Die Polizei von Schanghai hat noch nie einen so guten Fang gemacht. Die Bande, die unglücklich gemacht worden ist, war eine der gefährlichsten ihrer Art.

Amerika

Auf der Suche nach einem Meteor

In dem nordamerikanischen Staate Arizona werden seit ein paar Monaten in der Sandwüste zwischen Winslow und Flagstaff Bohrungen vorgenommen, um die Lage eines riesigen Meteors festzustellen, der vermutlich dort in dem Boden verschwunden ist. Es befindet sich dort ein

Eine Million Dollar unterschlagen

Die amerikanische Stadt Beemer ist aus der stillen Provinzialstadt zu einem Brennpunkt des öffentlichen Interesses der Welt geworden. Die vielen überaus traurigen Vorgänge hat die Stadt ihrem Bürgermeister Paul Wupper zu verdanken, der es nach dem „N. B. J.“ zuwege gebracht hat, den selbst nach amerikanischen Begriffen gigantischen Betrag von rund einer Million Dollar zu unterschlagen. Es ist die größte Unterschlagung dieser Art, die die amerikanische Polizeigeschichte seit langer Zeit zu verzeichnen hat. Noch eigenartiger wirkt diese Kleinstadter Unterschlagung durch den Begleitumstand, daß Paul Wupper um diesen Betrag nicht eine der Großbanken oder etwa eine Kleinstbank, sondern die Beemer Bank, deren Generaldirektor er war, geschädigt hat.

Paul Wupper hat das gesamte Vermögen der Bank gestohlen

und dadurch mehr als hundert Interessenten der Bank auf das schwerste geschädigt, so die meisten in ihrer Existenz ruiniert.

Die Geschichte Paul Woppers gleicht einem Roman. Er war in Beemer als Inbegriff der Ehrhaftigkeit und Zuverlässigkeit bekannt. Mehr als fünfzehn Jahre hindurch stand er an der Spitze der Stadtverwaltung in der Eigenschaft eines Oberbürgermeisters und hat an dieser schönen Stelle wirklich viel für das Städtchen geleistet. Er ließ ein großes, prachtvoll eingerichtetes Krankenhaus bauen, die Fürsorgeanstalt blühen auf, es wurde ein Armenfonds geschaffen, und er selbst zeichnete sich durch zahlreiche Stiftungen zu wohltätigen Zwecken aus. Es gab keinen Bürger, der ihn nicht geriet und gelobt hätte.

Nach dem Banksturz, dessen Generaldirektor er gewesen, hatte ihm in früheren Jahren viel zu verdanken. Das sein Privatleben unbelastet, hielt man Wupper für einen puritanisch strengen Menschen, der nur eine einzige Sorge

großer Krater von etwa tausend Meter im Durchmesser. Das Bett ist infolge zahlreicher Grabungen stark vertieft worden. Es liegt zurzeit etwa 200 Meter unter dem Rande des Kraters. Man nimmt allgemein an, daß der Krater durch den Einschlag eines mächtigen Meteors entstanden ist. Daraus erklärt man es sich auch, daß man in der Nähe dieser Stelle Meteoriten in vielen tausend kleinen Stücken gefunden hat. Es hat schon in früheren Zeiten nicht an Versuchen gefehlt, den verschwundenen Meteor freizulegen und auszubenten. Die Standard-Eisenwerkstatt von Philadelphia ließ im Anfang unseres Jahrhunderts mehrere Jahre lang in dem Krater Bohrungen vornehmen, konnte aber nur das Vorhandensein von wenigen Eisenfragmenten feststellen. Im Jahre 1921 machte eine amerikanische Grubengesellschaft einen neuen Versuch. Diesmal wurde ein Bohrloch von dem südlichen Rande des Kraters aus mehr als 400 Meter tief in den Boden vorgetrieben. Als man soweit gekommen war, rief der Bohrer auf Widerstand und die Spitze brach ab. Während der letzten 20 Meter war das Bohrloch bereits durch eine Erdschicht gegangen, die zahlreiche Stücke Meteoriten enthielt. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte man also die Lage des Meteors festgestellt. Der endgültige Erfolg blieb aber auch jetzt noch ein Spiel des Zufalls und deshalb sah die Grubengesellschaft davon ab, noch mehr Geld in das Unternehmen zu stecken. Zu Beginn dieses Jahres bildete sich dann eine Gesellschaft eigens zu dem Zwecke, das Geheimnis des Kraters endlich zu lüften. Die neue Gesellschaft hat zunächst in der Nähe des Kraters einen Schacht 500 Meter tief gegraben und sucht nun durch einen Quertunnel die Stelle zu erreichen, wo der Meteor vermutlich liegt. Man hofft in etwas mehr als einem Jahre mit dieser Arbeit fertig zu sein und alldann durch eine reiche Ausbeute an Platin und anderen wertvollen Metallen belohnt zu werden.

Schwindel mit Antiquitäten

Der Zollbehörde von New York gehen Tausende von Antiquitäten durch die Finger, die von amerikanischen Touristen bei dem Besuch europäischer Städte gekauft und bei der Rückkehr nach Amerika zur Verzollung vorgelegt werden. Die Zollbehörde beschäftigt erfahrene Sachverständige, die jeden Gegenstand genau auf seinen Wert zu prüfen haben. Dabei stellt sich dann sehr häufig — und natürlich zum großen Schmerz der Reisenden — heraus, daß die vermeintlich sehr wertvollen Antiquitäten nichts weiter als Schwindel sind. Die gefälschten Gegenstände kommen nicht etwa aus dieser oder jener Stadt im besonderen, sondern aus allen Zentren des Fremdenverkehrs. In einem besonders drastischen Fall handelte es sich um ein goldenes Armband, das der Besitzer als einen Millionenwert deklarierete. Es umschloß die Miniaturbilder des Kaisers Napoleon I. und seiner Gemahlin Josephine. Der Verkäufer hatte behauptet, das Armband sei seinem Großvater von Napoleon persönlich verehrt worden, und zwar zum Danke für die Errettung des Kaisers aus einer gefährlichen Lage in Polen im Jahre 1814. Die Miniaturbilder ruhten auf Haarlöcher, die angeblich von Napoleon und seiner Gemahlin herstammten. Das Armband wurde von vier Sachverständigen genau untersucht. Das Ergebnis war, daß die „Antiquität“ etwa aus dem Jahre 1880 stamme und keine Spur französischer Arbeit anwies. Das Armband für das der Amerikaner bisher eine sehr hohe Summe bezahlt hatte, war etwa 400 Mark wert.

Japan

Silberne Hüte

Die Japans, die Bewohner einer kleinen Insel südlich von Formosa, legen ihren Reichtum auf eine höchst eigenartige Weise an. Sie tragen das Geld, das sie erörigern, nicht auf die Sparschasse oder kaufen dafür schöne oder nützliche Dinge, sondern sie tragen ihren Reichtum auf ihrem Hut zur Schau. Ihr Geld besteht aus kleinen Silbermünzen. Diese Münzen schlagen sie mit Hilfe von Steinen glatt und befestigen die dadurch gewonnenen Silberstreifen auf ihrem Hut. Je mehr sich der Reichtum mehrt, desto länger wird der Hut. Bei den reichsten Einwohnern der Insel reicht der Hut, mit Silbermünzen bedeckt, bis auf die Schultern und noch tiefer herab. Um einen Ausblick zu haben, bringen diese glücklichen Besitzer von Silberhüten an dem vorderen Rande eine breite Öffnung an. Auf diese Weise sehen sie nicht nur, was um sie herum vor sich, sondern sie können auch die bewundernden Blicke auslangen, die ihren großen Silberhüten gewidmet sind.

kannte, das Wohl seiner Mitbürger. Paul Wupper hat, wie sich nun herausstellt, ein Doppelleben geführt. Oft machte er Reisen nach Omaha. Diese Reisen fielen niemandem auf, da die Beemer Bank in Omaha zahlreiche Interessenten hatte und dort auch eine Filiale besaß. In Omaha wurde Paul Wupper, der puritanische Bürgermeister von Beemer, ein ganz anderer Mensch. Hier führte er das Leben eines Grandseigneurs, er besaß eine Villa, deren Räume mit orientalistisch-verwunderlicher Pracht eingerichtet waren. Er lud in Omaha seine Freunde zu Festlichkeiten ein, die er in der Villa veranstaltete. Diese Festlichkeiten sollen nach Aussagen zweier Freunde Woppers, die als Mitwisser seiner Verfehlungen bereits hinter Schloß und Riegel lagen, oft den Charakter regelrechter Orgien angenommen haben.

In diesen Orgien waren allerlei zweifelhafte Menschen eingeladen, auch viele Frauen. Wupper selbst begnügte sich, bei den Orgien meist mit der Rolle des Zuschauers, er verteilte Unmengen von Alkohol und freute sich, wenn sich die anderen gut unterhielten. Den Frauen gegenüber war er von einer Freigebigkeit, die an seinem Geisteszustand berechtigter Zweifel aufkommen läßt. Ein Beispiel unter hundert: Eines Tages hat Paul Wupper die zwelundwanzigjährige Tochter eines Staatsbeamten in Omaha kennen gelernt, sprach mit ihr fünf Minuten lang, dann gingen die beiden auseinander und haben sich nie mehr. Am nächsten Tag schenkte Paul Wupper dem jungen Mädchen ein Automobil. Er zahlte gewöhnlich mit Schecks auf die Bank von Beemer, die bis auf die letzte Zeit immer eingelöst wurden. Erst vor drei Wochen kamen die Schecks uneingelöst zurück. Damals kam eine Kontrollkommission aus New York nach Beemer und deckte die unheimlichen Verfehlungen des Generaldirektors auf. Man suchte in seiner Wohnung, dann telegraphierte man nach Omaha, er war jedoch weder an der einen noch an der anderen Stelle aufzufinden. Seitdem ist Paul Wupper spurlos verschwunden.

HAUS DROLLER, P 7,22

Sonntag, 4. November bis Sonntag, 11. November v. vorm. 10 bis abends 8 Uhr durchgehend geöffnet

Vom Publikum und der Presse glänzend beurteilt!

Ausstellung: „Der gedeckte Tisch“

in seinen wechselnden Beziehungen zum Familienleben

20 verschiedene Tafeln sind ausgestellt, darunter vorbildliche Grüne und Silberne Hochzeitstafeln, Festdiner, Kinder-Geburtstagsstisch, Silvesterstisch, Kaffeekränzchen, Osterreich, 5-Uhr-Tea, Pfingststisch usw.
Die Ausstellung ist geöffnet von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr.

Ausstellungsleiterin: Frau Helene Weyand, Düsseldorf
die durch Ihre Vorträge in Oesterreich und im Reich bekannte u. beliebte Schriftstellerin
Eintritt einschl. Führer durch die Ausstellung RM. 1.-, Schülerkarten 50 Pfg.

Auslosung von Auslosungsrechten zur Ablösungsanleihe der Stadt Mannheim

Bei der am 21. Oktober 1928 vorgenommenen Auslosung der auf Ende des Jahres 1928 zur Deckung der Ablosungsrechte zur Ablösungsanleihe der Stadt Mannheim wurden folgende Nummern gezogen:

Serie A. 25 Stüd. zu je 1000 R.M. Neuwert.

11	14	15	27	29	116	124	130	188	268
256	301	350	404	450	501	557	540	550	551
645	661	743	755	774	810	811	824	825	843
845	881	964	1011	1035					

Serie B. 11 Stüd. zu je 2000 R.M. Neuwert.

1293	1262	1265	1287	1309	1337	1362	1454	1475	1523
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Serie C. 45 Stüd. zu je 200 R.M. Neuwert.

1037	1025	1041	1053	1067	1068	1092	1122	1135	1148
1171	1264	1281	1289	1281	1285	1284	1274	1226	1226
1298	2014	2023	2052	2054	2143	2143	2167	2197	2197
2198	2216	2276	2294	2297	2303	2307	2307	2307	2307
2306	2405	2430	2460	2505	2510	2528	2528	2528	2528
2571	2588	2624	2645	2670	2703	2743	2798		

Serie D. 82 Stüd. zu je 100 R.M. Neuwert.

2980	2988	3006	3012	3026	3035	3030	3182		
3108	3118	3126	3127	3121	3103	3107	3270		
3272	3252	3254	3225	3458	3440	3461	3523		
3524	3538	3543	3596	3599	3656	3665	3667		
3693	3705	3720	3797	3754	3764	3844	3849		
3850	3893	3890	3916	3975	4004	4004	4077		
4090	4119	4150	4191	4297	4485	4506	4507		
4591	4629	4665	4717	4752	4770	4811	4827		
4883	4886	4916	4960	5008	5019	5042	5058		
5074	5148	5151	5154	5155	5184	5226	5259		

Serie E. 185 Stüd. zu je 50 R.M. Neuwert.

5307	5382	5382	5382	5382	5382	5382	5382	5382	5382
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Serie F. 224 Stüd. zu je 25 R.M. Neuwert.

10797	10840	10849	10852	10855	10857	10858	10859	10860	10861
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Serie G. 1000 Stüd. zu je 10 R.M. Neuwert.

10000	10001	10002	10003	10004	10005	10006	10007	10008	10009
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Verkaufe

Oststadt
in schöner Lage
müßig gebaute
2 Familien-Villa
modern u. gediegen
ausgest. Räume
wegzugsfertig
sofort bestmög.
preisw. an verhandl.
b. Immobilienbüro
Levi & Sohn
Q 1.4 Tel. 20595/96

Haus
im Zentrum der Stadt
mit freigelegtem
Büro- u. Lagerräumen
günstig zu verkaufen.
Ang. u. B. 20 an die
Gedächtnisstelle. *6428

Braitestraße
Anwesen
ca. 1200qm Boden-
fläche, für jeden
bedeut. Investitions-
objekt.
Günst. Gelegen-
heit für erfr. ländl.
Güterbetriebe
Verkauflich durch
Immobilienbüro
Levi & Sohn
Q 1.4
Tel. 20595/96

Güterb. Gehrrockanzug
Rehabilit. für Haiti.
Bücher billig an ver-
stärkter 0
1 Tropfen Inhalt.
*6405

Habe meine Praxis meinem Sohne
Dr. B. Laible, Zahnarzt
übergeben. Für das mir bewiesene
Vertrauen herzlich dankend, bitte ich
dasselbe auch auf meinen Sohn zu
übertragen. *6368

Wir haben unsere Kanzlei von **0 5.14**
verlegt nach
N 3.10 (Kunststraße)
Jos. Wertheimer Dr. Ernst Weissmann
Rechtsanwälte
Telef. 27071 Qm 45

Freundliche Einladung
zu den
Vorträgen
des General v. Oven, Berlin, je abends 8 Uhr
am Sonntag, den 4. Nov. bis Sonntag, den
11. Nov. 1928 im Festsaal vom "Barrack-
Kasern" F 4. 8. Mannheim. Jedermann in
freundschaftl. eingeladen.
Süd. Vereinigung f. Evangelisation u. Gem. Pflegs.

Öffentlicher Vortrag
am Sonntag, 4. November, 8 Uhr abends im
großen Saal des alten Schauspielers. *6170
Thema: **Europas nächste Zukunft!**
Eintritt frei! Jeder willkommen!
Redner: **Edm. Volkmann-Wilsson L. Krug.**

Die Gewerbebank
erlaubt jetzt frühere Mitglieder, die seit der
Inflation mit ihr nicht mehr in Verbindung
standen, herauszutreten und droht mit Klagen.
Nun bitte diejenigen Mitglieder, denen das
denkbar, mir umgehend ihre Abreise mitzu-
teilen, damit event. gemeinschaftlich vorge-
gangen und projektiert werden kann. 10 268
R. v. a. b. z. Mannheim, F 3. 7.

Handels-Hochschule Mannheim

Hochschule für Wirtschaftswissenschaften
Montag, den 5. November bis 18. 18. beginnen
weiter folgende Vorlesungen und Übungen:
8-9 Klausur, Französisch; Übungen für
Studierende mit Vorkenntnissen.
A 4. 1. Hörsaal 5
9-10 Klausur, Französisch; Lektüre von politi-
schen, geographischen und wirtschafts-
lichen Aufsätzen, C 2. 1. Hörsaal 11.
9-11 Klausur, Allgemeine Volkswirtschafts-
lehre, A 1. 2. Hörsaal 10.
10-11 Sommerfeld, Finanzierungen, A 4. 1.
Hörsaal.
11-12 Vorlesung, Zeitmende in der Kunst,
A 1. 2. Hörsaal 15.
11-12 Klausur, Hauptprobleme der Bilanz-
lehre, A 4. 1. Hörsaal.
14-16 Buchl. Buchhaltung f. Fortgeschrittene,
A 1. 2. Hörsaal 7.
15-16 Dit. Einheitsvorgang, 1. Teil, A 4. 1.
Hörsaal 5.
15-16 Englisch, Englisch; Übungen für Stu-
dierende mit Vorkenntn., C 2. 1. Hörsaal 11.
15-17 Buchl. Volkswirtschaftl. Prolegomena,
A 1. 2. Hörsaal 15.
15-17 Sommerfeld, Nationaler und internat.
Zahlungserwerb, A 1. 2. Hörsaal 7.
15-18 Klausur, Allgemeine Experimental-
lehre, 1. Teil, C 5. 3. Hörsaal 3.
15-18 Sommerfeld, Vermingehälte, A 1. 2.
Hörsaal 7.
17-18 Buchl. Einführung in die Pädagogik,
A 4. 1. Hörsaal.
18-19 Buchl. Einführung in die Statistik,
A 1. 2. Hörsaal 15.
18-19 Dannerberger, Einführung in die ruf-
liche Sprache, C 2. 1. Hörsaal 17.
19-20 Dannerberger, Statistik; Übungen für
Studierende mit Vorkennt-
nissen, A 1. 2. Hörsaal 7.
19-20 Buchl. Aktuelle Fragen aus der hanti-
schen Praxis, A 1. 2. Hörsaal 15.
19-20 Buchl. Französisch; Übungen für
Studierende mit Vorkennt-
nissen, C 2. 1. Hörsaal 9.
19-20 Buchl. Spezialtheorie Handelskorrespon-
denz, C 2. 1. Hörsaal 17.
20-21 Buchl. Werbeprospekt, A 1. 2. Hörsaal 16.
20-21 Buchl. Einführung in die Kultur
der romanischen Mittelmeerländer,
C 2. 1. Hörsaal 11.
20-22 Die Courte mit Thoms, Seminar für
Lausim. Rechnungswesen, A 1. 2. Hörsaal 7.
Dienstag, den 6. November bis 18. 18. beginnen
weiter folgende Vorlesungen und Übungen:
8-9 Klausur, Schiffahrtsrecht und Schiff-
fahrtspolitik, A 1. 2. Hörsaal 16.
9-9 Buchl. Englisch; Stillschliche Übungen
und Heberlegen kleinerer Texte,
C 2. 1. Hörsaal 11.

Nach vierjähriger spezialärztlicher Ausbildung am
Wöchnerinnenasyl Luisenheim, Mannheim, habe ich mich als
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
hier niedergelassen.

Dr. med. H. Auerbach
Em 45
Telephon 20683.
Sprechzeit in O 7, 18 (Haus Weilenreuther) Privatwohnung:
täglich 1/3-5 Uhr außer Samstags. B 7, 7

Bekannmachung.
Der Bezirksverein für Bienezücht in Mannheim
verordnet am Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. No-
vember auf dem hiesigen Marktplatz einen
Badischen Honigmarkt!

Zum Verkauf kommt Badischer Blütenhonig und Schwarzwälder
Tannenhonig, verkauft in 1/2, 1, 2, 5, 25 und 50 Pfund Einheits-
gefäßen des Deutschen Imkerbundes. Diese Einheitsgefäße sind mit
dem Gemäßmaß des Deutschen Imkerbundes versehen und hat
dadurch jeder Käufer Gewähr für reinen deutschen Bienehonig.
Auf der diesjährigen Bienezüchtlichen Landes-Ausstellung
vom 11.-18. August in Schwetzingen wurde der vom Bezirks-
verein für Bienezücht Mannheim ausgehobene Honig mit dem
von der Stadt Schwetzingen gestifteten Ehrenpreis ausgezeichnet.
Dieser höchstwertige Honig kommt auf dem Honigmarkt zum
Verkauf, wodurch der Mannheimer Bevölkerung Gelegenheit ge-
boten ist, das Beste, was überhaupt in Bienehonig geliefert
werden kann, zu erwerben.

Wir bitten, von dieser kleinen Gelegenheit regen Gebrauch zu machen
und erwarren am 6. und 7. November den gesamten Honig ebenfalls
Teil der Mannheimer Bevölkerung auf unserem Honigmarkt.
Reisproben werden auf dem Honigmarkt verteilt.
Feinschmecker, welche an dem Verkauf unseres Honigs Interesse
haben, wollen ihre Karte auf dem Honigmarkt abgeben. *6257

Die Sterne künden
Dein Schicksal
Auf wissenschaftlicher
Grundlage berechnet
und deine Fortschritte
deutlich dargestellt
Damen, Hr. 17, I.
Ereignisse 2-7
*6170

Rolläden, Markisen,
Jalousien
repariert
G. Deuninger, N 4. 15.
Rübe Sandelholz-
bän 2-3 Herren
Privatmittagstisch
B 4. 6. 2. Et. rechts.
Tel. 517 97 u. 511 74.
*6510

Perlo
wohlwollender er-
ziehend u. selbst-
licher Berater.
15 Pter in Kriegen
3. A. Pfand pro Wl.
20 Pter. *6405
Priv. Vorleser, 10.
Tel. 517 97 u. 511 74.

Mannheim, den 25. Oktober 1928.
Der Oberbürgermeister

Das Handwerk im Oktober

Ein einheitliches Gesamturteil über die Wirtschaftslage des Handwerks läßt sich auch im Monat Oktober nicht geben. Wenn auch die Beschäftigung der Bauhauptgewerbe infolge der vorgerückten Jahreszeit allmählich nachließ, so war doch der vorliegende Auftragsbestand noch groß genug, um bei gutem Wetter dem Handwerk zufriedenstellende Beschäftigung zu geben. Für die Baunehengewerbe war die Wirtschaftslage noch günstiger, da Reparaturarbeiten in beträchtlichem Umfang veranlaßt wurden. Zum Teil häuften sich die Aufträge so, daß ein führender Facharbeitermann eintrat. Die Beschäftigung im Handwerk hatte nur in engeren Grenzen Beschäftigung. Für die von der Industrie abhängenden Handwerksberufe machte sich die Lage der Industrie nachteilig bemerkbar. Der Konjunkturrückgang wirkte nachteilig auf das gesamte Handwerk ein, da insbesondere die Konsumkraft der Industrieerwerbstätigen nachließ. Die Erwartungen des Handwerks, daß die Landwirtschaft nach der guten Ernte in stärkerer Maße als Auftragsgeber auftreten würde, haben sich nicht erfüllt. Die Kreditnot im Handwerk hat eher eine Verschärfung erfahren. Infolge der Annahme des Bergamottens fehlt es vielfach an dem nötigen Betriebskapital. Die Preise für verschiedene Materialien sind gestiegen. Insbesondere für Zement und die Rohmaterialien der Textil- und Eisenindustrie. Die Preise für verschiedene Materialien sind gestiegen. Insbesondere für Zement und die Rohmaterialien der Textil- und Eisenindustrie.

* Zellstoff-Waldhof - Vor einer Kapitalerhöhung? Die Aktien der Zellstoff-Waldhof AG in Mannheim-Waldhof lagen an der gestrigen und heutigen Börse bemerkenswert fest. Wie wir dazu hören, findet voraussichtlich im Lauf der kommenden Woche (am Dienstag) eine AG-Sitzung statt. Die Verwaltung erklärt zwar, daß es sich um eine der üblichen während des Geschäftsjahres stattfindenden Sitzungen handle, die bereits einmal verschoben worden sei. Ueber die Tagesordnung der AG-Sitzung wurde auf Anfrage keine Auskunft gegeben. Insbesondere glaubte die Verwaltung auch zu dem an der Börse umlaufenden Gerüchte zur Zeit keine Stellung nehmen zu können. Man sprach in Börsenkreisen von einer bevorstehenden Kapitalerhöhung bei dem Unternehmen (die übrigens erst vor kurzem demantiert wurde) und angeblichen besonderen Transaktionen mit englischen Interessenten, deren Abschluß ebenfalls demnächst zu erwarten sei. Es hat angelehnt des Verhaltens der Verwaltung sah den Aufseher, als ob an diesen Versionen, insbesondere der letzteren, etwas Wahres sei.

* Nationalisierungsbewegungen in der westdeutschen Holzindustrie. Die die R. S. meidet, sind die Beziehungen zwischen der Holzindustrie AG für Holzindustrie, Düssel-dorf, und der Maschinenbauanstalt Humboldt, Köln, R. S. im Sinne, ein Uebereinkommen zu schließen, wonach zwischen

den beiden Werken und Gruppen ein Arbeitsaustausch stattfindet, und der Holzindustrie der Maschinenbauanstalt Humboldt auf die Holzindustrie AG, für Holzindustrie übertragen werden soll. Verhandlungen, die von einem Abschluß der Verhandlungen sprechen, werden nicht bestritten.

* Die Krupp-Kirchhoff-Gründung in New York. - Auswirkungen der hohen Zölle. Die Direktoren Krupp und Kirchhoff sind von der Idee, Krupp AG. sich heute abgerufen, Direktor Krupp erklärte dem Vertreter des VZB, zu der von ihm gemeldeten Gründung der Krupp-Kirchhoff Co., welche die Auswertung der Patente über legierte Spezialstähle in Amerika durchzuführen soll, daß die Auswertung dieser Patente von deutscher Seite dadurch beschränkt sei, daß deutsche Fertigerzulassung nicht in wünschenswertem Ausmaß im Ausland abgelehnt werden könnten. Der Grund hierfür liege in den hohen Zöllen, welche namentlich den Absatz in Amerika erschweren. Durch die Vergabe der Fabrikationslizenzen gewähre man also amerikanischen Werken die Möglichkeit, nach den Patenten der Krupp AG. zu fertigen, zu dem amerikanischen Markt alle Kräfte aus dem Inland selbst zuzuführen, über welche man heute noch nicht verfüge. Die Firma Krupp hoffe, daß die Auswertung der jetzt getroffenen freundlichen Verhandlungen mit wachsenden amerikanischen Unternehmungen der Stahlindustrie für beide Teile in gleichem Maße vorteilhaft sei.

* Lindener Eisen- und Stahlwerke AG, Hannover. Die AG. genehmigte den Antrag der Verwaltung, das 2 Mill. M. betragende Aktienkapital um 0,5 Mill. M. zu erhöhen zum Zweck der Aktienmehrheit der Braunschweigischen Maschinenbauanstalt, Braunschweig. Zur Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß die Lindener Werke auf 3-4 Monate voll beschäftigt seien. Falls keine unvorhergesehene Ereignisse einträfen, sei mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung zu rechnen. Die Erwartungen hinsichtlich des Zusammengehens mit der Braunschweigischen Maschinenbauanstalt hätten sich in zufriedenstellender Weise erfüllt.

*? Neue Kommunalanleihen der Württembergische Staatsbank. Die Deutsche Staatsbank beschäftigt die gütigste Gelegenheit im In- und Ausland neue Kommunalanleihen herauszubringen.

Börsenberichte vom 3. November 1928

Mannheim fest Die Börse war am Börsenschluß weiter fest, wobei besonders wieder für elektrische Werte Interesse bestand. Unterstützt wurde die feste Haltung des Aktienmarktes durch die leichte Verfassung des Weltmarktes. Außerdem rechnet man mit einer baldigen Erledigung des Konflikts in der Rührindustrie durch die demnächst einsetzenden neuen Verhandlungen. Gegenüber den gestrigen Notierungen lagen die führenden Werte 5-6 Punkte fester. Hierzu zählten Farben, Deutsche Simolex, Behrengel, Waldhof. Von Banken waren Rhein-Hypotheken-Bank auf die gestern beschlossene Kapitalerhöhung, die ein sehr günstiges Zeugnis bietet, stark gefestigt. Brauer- und Versicherungswerte unverändert. Der Schluß war weiter fest.

Frankfurt uneinheitlich

Die Samstagbörsen verkehrte im allgemeinen in stiller Haltung, da der Auftragsbestand gering war. Doch blieb die Stimmung im Anschluß an die etwas festere Abendbörsen freundlich. Die starke Anspannung der Reichsbank zum Mittwochs-Oktober ging nicht über die Erwartungen hinaus, veranlaßte aber doch etwas härtere Zurückhaltung. Die Ungewißheit hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Aktienmarktes verhinderte ebenfalls eine große Ausdehnung des Geschäftes. Die Nachfrage jedoch, die sich nach einigen Spezialwerten erhob, bot dem Markt eine Stütze. Die Kursentwicklung war wieder nicht einheitlich. Interesse bestand vor allem weiterhin für Schudert, die erneut 1 v. H. anziehen konnten. Am Chemiemarkt waren J. G. Farben auf dem etwas erhöhten Abendbörsenniveau gut gehalten, etwas gefragt und 1-1 1/2 v. H. höher waren Zellstoff-Waldhof, Daimler und Wälderwerke. Schwächer eröffneten dagegen Schiffahrtswerte, die 1-1 1/2 v. H. verloren, ferner Kali-Behrengel mit minus 2 v. H., Salzbergwerk und Phosphor mit je minus 1 v. H. Deutsche Anleihen waren vernachlässigt. Im Verlaufe konnte sich die Tendenz etwas bessern, da Spezialwerte weiter gefragt waren. Schudert blieben bevorzugt und konnten abermals 1 v. H. anziehen. Auch J. G. Farben lagen bei etwas regerem Geschäft 1 1/2 v. H. fester. Am Geldmarkt war Tagesgeld zu 7 1/2 v. H. etwas leichter.

Berlin behauptet, teilweise leicht befestigt

Der feste Grundton, der gestern und auch im heutigen Vormittagsverkehr erkennbar war, konnte sich auch im Beginn der heutigen offiziellen Börse erhalten. Die Umsatztätigkeit war aber geringer als erwartet und litt wie üblich unter dem Wochenschluß. Es lagen einige Auslandsaufträge für Spezialwerte vor, die die Spekulation zu Deckungen veranlaßte. Auch Prämienwerte sollen bei einigen Werten stark verlangt worden sein. Man sprach auch von Reichsgeldnoten, durch die sich die Kaufkraft an den Börsen vermindern würde. Befestigt wurde das Börsenbild von dem anhaltenden Interesse für Schudert-Aktien. Die Umtauschgerichte gegen Siemens erhielten sich. Man hörte zwei Versionen, einmal sprach man von einem Verhältnis von 2:3, ein andermal von einem solchen von 1:1, wobei die Schudert-Aktionäre 125 v. H. auszahlen hätten. Auch in den unnotierten Realwerten war das Geschäft wieder lebhafter, während die amtlich notierten Realwerte auf den zurückgegangenen Absatz im Oktober um 2-3 v. H. nachgaben. Etwas auf Frankfurt Abendniveau gehalten, aber mager an den ersten Kursen gegen den gestrigen Mittagschluß 1 bis 2 Proz. Besserungen. Anleihe und Rentenwerte eher schwächer taxiert. Weltmarkt unverändert, Tagesgeld 7 bis 8 v. H., Monatsgeld 8 bis 9 v. H., Warenmehel etwa 7 v. H. Im Verlaufe hielt nur für Elektrowerte das Interesse an, doch konnten sich auch hier die Anspannung nicht mehr voll behaupten.



Wascht woll'ne Sachen mit Persil

Leichtes Stauchen und Drücken in kalter Persillauge sichert sorgsamste Reinigung!

Sie brauchen nicht zu frieren!

Die ideale Zusatzheizung für die Uebergangsmonate ist der elektrische AEG-Leuchtofen. Hebt Wohlbefinden u. Arbeitsfreude.



Höhe 310 mm, Breite 300 mm

Elegante und gediegene Ausführung - Eisen, brüniert. Reflektoren hochglanz vernickelt, zweifache Regelung. Tragbar, an jede Lichtleitung anzuschließen. Preis RM. 25.-

Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften den FURNICULUS.

Advertisement for Westfäl. Fleisch- und Wurstwaren. List of products and prices: Schafwurst (das Kärstle) 2.80, Cervelatwurst, prima 2.20, Schinkenwurst, prima 2.15, Salami, prima 2.15, Schinkenpöckwurst 1.80, Wehl. Rittwurst, rein Schweinef. 1.60, Braunschm. Rittwurst 1.60, (eine Art meiche Cervelatwurst), Bayr. Bierwurst, prima 1.50, Kalbsleberwurst, hochfein 1.60, Hausmacher-Leberw., groß geföh. 1.20, Federwurst, fein 0.95, Thüringer Blutwurst 1.00, Jungenswurst mit Jungeneilage 1.45, Rotwurst (sehr preiswert) 0.95, Prima Preßkopf 1.45, Cafferer Rippensteck 1.40, Wehl. Rülshinken, 5-6 Pfd. 1.95, Rülshinken, 3-4 Pfd. 1.80, Rundschmittschinken, 13-15 Pf. 1.80, Schinkenpöck, 3-4 Pfd. 1.70, Porziger Kochschinken 2.50, Hauspöck, ohne Rippen, mager 1.25, Delikatess-Preßschinken zum Kochen, sehr mager 1.40, Wehl. Hosenfleisch, 1 Pfd.-Dtl. 1.10. Für allerbeste westfälische Ware wird volle Garantie geleistet, nicht Zufugendes nehmen kostenfrei zurück. 12 002 Westf. Fleisch- u. Wurstwarenfabrik gegr. 1870, Friedrich Rodfeld gegr. 1870, Joh. Herm. Diekmann, Giterloh, Bielespötte 25-26.

Advertisement for Eis- und Kälte-Anlagen. Text: bauen wir seit 1 1/2 Jahrzehnten in bewährter Bauart und Ausführung. Diese vertreiben wir in Zukunft nicht mehr unter der Firma Geka Gesellschaft für Kälte-Anlagen, sondern wieder unter unserer eigenen Firma. Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, Gegründet 1837.

Advertisement for Chaiselongue verstellbar. Mk. 39.- 44.- 48.- 52.- 58.- verkauft *6128. Binzenhöfer Möbelgeschäft - Augartenstr. 38.

Advertisement for KOLA DALLMANN. Text: Müde, angespannt, mißmutig? Nimm KOLA DALLMANN 2-3 Tabletten beleben und befehlen den ganzen Menschen. Die Wirkung ist überraschend.

Advertisement for Bekanntmachung. Wir teilen hierdurch unseren verehrl. Abnehmern höfl. mit, daß Frau D. Solz von Wildenradt die Vertretung unserer Firma niedergelegt hat. Der Verkauf unserer bekannten Tee- und Kaffeesorten erfolgt jetzt nur durch unsere neue Vertreterin: Frau Hedwig Kreuzmann, Rheinwillenstr. 9, Telefon Nr. 25118, welche täglich frische Sendungen aus Bremen erhält. Fordern Sie unsere Preislisten und Druckschriften über die neue Tee-Ernte. Paul Schrader & Co., G. m. b. H., Bremen, Philosophenweg 5-6, Import- und Versandhaus von KAFFEE - TEE - KAKAO, Telegramm-Adresse: „Darjeeling“.

Advertisement for Obstverkaufstage. Am Dienstag und Mittwoch, den 6. und 7. November ds. Jrs. jeweils vormittags 8 Uhr beginnend, finden im Großen Markthof Mannheim, Q 2, 16 Obstverkäufe statt. Bad. Landwirtschaftskammer. Staatliche und städtische Beamte sowie Angestellte in festen Positionen erhalten von einem großen, reellen, leistungsfähigen Möbelgeschäft komplette Einrichtungen sowie Einzelstücke in praktisch. Modellen u. guten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen u. bequemer Zahlungsweise ohne Anzahlung, auch ohne Aufschlag unter strenger Diskretion. Angeb. umt. N. M. 70 an die Geschäftsstelle.

Wie mollig

reich u. leicht



die Besbe-Decke unerreicht!

Aus meiner eigenen Fabrik
die berühmten „Besbe“-Decken
„Besbe“ gesetzlich geschützt

Besbe-Steppdecken mollig, behaglich warm, Satin
und Kunstseide, 150/200

Mk. 58.- 55.- 48.- 42.- 39.- 36.- 33.-
29.- 25.- 23.- 18.- 16.- 12.50

Eine unglaublich große Auswahl
erleichtert Ihnen den Einkauf.

Aus meiner eigenen Fabrik
die berühmten „Besbe“-Daunen-
Decken, „Besbe“ gesetzlich geschützt

Besbe-Daunen-Decken Kunstseide, Satin

Mk. 110.- 100.- 85.- 80.- 75.- 70.- 68.- 55.- 47.-

Besbe-Daunen-Decken in Kunstseide Mk. 110.-

Schlafdecken Jacquard und einfarbig

Mk. 63.- 55.- 45.- 40.- 37.- 34.- 28.-
24.- 21.- 18.- 16.- 12.- 9.50 7.50
6.50 14339

In vier Stockwerken: Messing-, Metall-, Holz-
und Kinderbetten, Matratzen, Steppdecken, Daunendecken,
Koltarn, Chaiselongues, Chaiselongue-
Betten, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunens,
Kleiderschränke, Waschkommoden, Friseur-
talletten, Truhen, Hocker, Wickelkommoden.

Frachtfrein Lieferung durch eigene Autos auch
nach auswärts.

Eigene große Fabrik.

Besichtigung höflichst erbeten.

Betten- Buchdahl

Mannheim, O 7, 10, Heidelbergerstr.

SPRECHMASCHINEN IA. FABRIKATE!



Johann Hermann, Mannheim
Schwetzingerstr. 140.

Verkäufe

Jubiläumsstraßen-Haus

in Endwichtigkeiten bei 25 Wille Wm. zu verk.
Julius Wolff (H.D.M.) Immobilien- u. Hypothek-
Banker, Mannheim, O 7, 22, Fernspr. 298 26.
Qa210

HAUS

K. S. S. mit sechs Vorderreihen, zu ver-
kaufen. Anzahl. ca. 8 Wille. Näheres durch
den alleinbeauftragten
Immobilienbüro Th. Schmitt, N 5, 7.

Oststadt

Wohnhaus mit sofort bezugs. 5 bzw.
8 Zimmerwohnung, u. reichl. Zubehör zu verk.
Anzahl. 30 000 M. Näh. durch den Beauftragten,
Th. Schmitt, Realitätenbüro (H.D.M.),
Seipentstraße, 6. — Teleph. 337 79. *0382

Wie Objekte für 1 oder 2 Damen.
Wohngelegenheit Detail-Geschäft der Textil-
branche zu verkaufen. Julius Wolff (H.D.M.)
Immobilien- und Hypothekbanker, Mann-
heim, O 7, 22, Fernspr. 298 26. Qa210

Antiker Schrank-Sekretär

(200 Jahre alt) weg. Mangelfall zu verkaufen.
*0383 Paul-Walzin-Str. 21.

Landhaus

in Garten etc. Bahn-
station Rade Wonn. zu verkaufen. 25144
zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Zt.

Ein Schreibtisch

schöner, sehr gut erb.
mit 6 Wille abgeben.
U 1, 1. Orinied Danz
4038

Beziehbares großes Villen-Grundstück

Nähe Bahnhof
ca. 1000qm Flächen-
inhalt, hochherr-
schaftl. Bestimmung,
für Konzern,
Gesellschaftshaus
od. dergl. geeignet.
Zuwachssteuer-
und lastenfrei, zu
60% des Steuer-
wertes u. günstigen
Bedingungen
zu verkaufen
durch Immob.-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4 Tel. 20595/96

Ein schöner, idyllisch gelagertes

45157

Eck-Bauplatz

800 qm groß, in der
Nähe Mannheimer
Stadt, preiswert sofort zu
verkaufen bei
M 3 Nr. 5 5. St.
4038

Verkäufe

Neues
Wohnhaus
mit dreistöck.
Fabrikbau
h. Räume, Einf.
gr. Hof, Garage
ger. Keller und
Büros für jeden
Zweck geeignet
wegen Wegzug
zu verkaufen
Näh. Imm.-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4 Tel. 20595/96
*0184

Seitene Gelegenheit!

Ein schön. Ruhe u. Schön-
heit, beh. auf 8 Zim-
m. Zubeh. Zentral-
heizung u. Zentral-
fr. Sanit. idyll. Ausl.
auf Stadt u. Natur b.
10 000 M. Wm. außer-
gewöhnl. schön an
verkaufen. Angeb. v.
Selbstinteressen er-
beten unt. R 8 6488
an „Mannheimer-Zeitung“,
Selbstbet. 4458

Nähe Börse

großes *0184

Geschäfts-Gebäude

mit 1. Etage
Laden
Magazin u. Büro
weg. Gesch.-Aend.
preiswert bei
40 000 Mk. Anzahl.
zu verkaufen.
Näh. Imm.-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4 Tel. 20595/96

Gebrauchte Schreibmaschinen

zahlr. aufgearbeitet,
billig abzugeben. Th.
Vampert, Hübnerstr.
L. 6, 12. Tel. 300 44.
4038

Volkshochschule Mannheim.

Verein für Volksbildung e. V.

Mittwoch, 7. November 1928, 20 Uhr
im alten Rathhaussaal

Tolstoj

Vortrag:
Dr. Alfred Hackel-Berlin
Elisabeth Stiebler (National-Theater
Mannheim) liest aus Tolstois Werken
Prof. Walter Rehberg (Klavier)
Lene Simshelmer-Hesse (Violine)
spielen die 18250
Kreutzerersonie von Beethoven.
Nach-Folgt aus dem Pianolager L. Ferd. Hecht.
Karten für Nichtmitglieder an der Abendkasse zu M. - 50

Sparangebot!

Ein Posten

deutsche Teppiche

sowie Vorrat - sensationell billig.

Zahlungseinteilung nach Wunsch.

ELISABETHSTR. 1

BRYM, am Friedrichsplatz

Tel 32373

Verkäufe

Gute Kapitalanlage!

Haus, vermietetes Geschäft- und Wohnhaus
in guter Lage Ludwigshafen zu verkaufen.
Anzahlung mind. 20 Wille. Restzahlung
per Jahr ca. 6 Wille. Julius Wolff (H.D.M.)
Immobilien- und Hypothekbanker, Mann-
heim, O 7, 22, Fernspr. 298 26. Qa210

Eine neue Höchstleistung

In Bezug auf Qualität u. ganz besonders auf
Preiswürdigkeit!

1 Posten Hauskleiderstoffe 95
darunter beste, gewirnte halbwollene
Ware, alles doppelt breit 2.20, 1.50,

Mantelstoffe 6.90
englisch. Art. allerneueste, großkarrierte
Dessins, ca. 140 cm br. reine Wolle, 3.50,

Unerhört billig!

Blaue Anzugstoffe
Feinste ausländische
Maß-Ware Mtr. 17.80

Schwarze Anzugstoffe
Rein wollene Melton für
Tannanzüge und Smokings Mtr. 15.50

Kleider-Tollete 2.85
für Stilkleider, moderne Farben 1.50

Velourfines 5.90
Wolle mit Seide, doppelt breit

Blaue Ottomanes 6.90
rein wollene Mantelware, 130 cm breit

Hirsch

R 1, 1 Casino G 2, 21

Städt. (Öffentl.) Sparkasse Mannheim

Aufwertung

der
alten Papiermarksparguthaben betr.

Laut Verwaltungsratsbeschluss der Sparkasse werden
die Guthabensbeträge auf alte Papiermarksparbücher,
deren

Aufwertungsbetrag die Summe von RM 30.- nicht
übersteigt, sofort ausbezahlt.

Wir fordern die Inhaber der Papiermarksparbücher
hiermit **letztmals** auf, mit den Sparbüchern

Nummer	1000 bis	5000	am 5. November
"	5000	10000	" 6. November
"	10000	15000	" 7. November
"	15000	20000	" 8. November
"	20000	25000	" 9. November

an unseren Aufwertungsschaltern versprechen zu
wollen. 54

Wegen Aufrufung der höheren Nummern wird in
den nächsten Tagen wieder besondere Bekannt-
machung erfolgen. Im Interesse einer reibungslosen
Abwicklung des Schalterverkehrs bitten wir um Be-
achtung der aufgerufenen Kontonummern und um
Benutzung der frühen Vormittagskassenstunden.

Die Aufwertungsschalter sind geöffnet von 8 bis 12^{1/2}
Uhr vormittags u. von 2^{1/2} bis 4^{1/2} Uhr nachmittags,
an den Samstagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung

Vergessen Sie nicht **das Winzerfest** im Pfalzbau-Festsaal zu besuchen!
Sonntag, den 4. Nov. 1928, abds. 7.30 Uhr

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 4. Novbr. 1928
Nachmittags-Aufführung:
Für die Theatergem. d. Bühnenvolksbundes
(Ohne Kartenverkauf) Abt. 11-20, 25-26, 31-32
46-49, 51-53, 56-61, 72, 96-97
Kabale und Liebe
Trauerspiel von Schiller
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz
Anfang 14 Uhr Ende nach 16.50 Uhr
Personen:
Präsident von Walter, am Hof
eines deutschen Fürsten Hans Finobr
Ferdinand, sein Sohn, Major Fritz Klippel
Hofmarschall von Kalb Willy Birgel
Lady Milford, Favoritin d. Fürst. Elisabeth Stieler
Wurm, Haussekret. d. Präsident. Hans Simshäuser
Miller, Stadtmusikant od. wie
man sie an einigen Orten
nennt, Kunstpleier Johannes Heinz
Dessen Frau Julie Sonden
Luzie, dessen Tochter Johanna Bassermann
Sophie, Kammerjungfer d. Lady Karin Vielmeier
Ein Kammerdiener d. Fürsten Hans Godeck

Sonntag, den 4. Novbr. 1928
Vorstellung Nr. 68. Miets E Nr. 10
Nebukadnezar
Oper in vier Akten von Temistocle Solera;
freie deutsche Uebersetzung v. Leo Schottländer
Musik von Giuseppe Verdi - Inszenierung:
Dr. Richard Hein - Musikalische Leitung: Erich
Orthmann - Chöre: Werner Göbbling
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler
Techn. Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Personen:
Nebukadnezar, König v. Babylon Sydney de Vries
Ismael, Nefte Sedecias des
Königs von Jerusalem Valentin Haller
Zacharias, Hohenprieester d. Hebräer Siegf. Tappolet
Abigail, Sklavin, vermeintliche erste-
geborene Tochter Nebukadnezars Gertrud Bindernagel
Faena, Tochter Nebukadnezars Margarete Kroo
Der Oberprieester des Baal Heinz Berghaus
Abdallo, Diener d. Königs v. Babylon Fritz Bartling
Rahel, Zacharias Schwester Marg. Teschemacher

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 4. Novbr. 1928
Unter Geschäftsaufsicht
Schwank in 3 Akten v. Franz Arnold und
Ernst Bach - Spielleitung: Wilhelm Kolmar
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr
Personen:
Generaldirektor Bruckmann Johannes Heinz
Eduard Haselhuber, Buchhalter Ernst Langbein
Emilie, dessen Frau Leonie Blankenfeld
Marliese, deren Tochter Marga Dietrich
Georg Schilling, Chef der Firma
„Theodor Schilling's Nachf.“ Willy Birgel
Konrad Wieland Fritz Linn
Hilde, dessen Tochter Isabella Breef
Pussy Angora, Sängerin Ernestine Costa
Teddy Brandt, Librettist Raoul Alster
Martens, Buchhalter in städt. u. h. (Wilh. Kolmar
Weber, Korrespond. h. Müllers) Bum Krüger
Kniappel, Bürodienster Kathjurg Georg Köhler
Lotte Müller, Sekretärin Helene Leydenius
Babette, Zofe bei Pussy Karin Vielmeier
Frau Meiens, Scheuerfrau Julie Sanden

Maria Müller

singt im 2. Sinfoniekonzert
am Mittwoch, 14. Nov.
Arie der Iphigenia aus der Oper
„Iphigenia auf Tauris“... Bach
Arie der Katharina aus der Oper
„Der Widerspenstigen Zähmung“
602
Arie der Agathe aus der Oper
„Der Freischütz“... Weber
Dauerkarten für 5 Sinfoniekonzerte RM. 20.-, 15.-, 10.-, 5.-
Einzelkarten RM. 10.-, 5.-,
5.-, 4.50, 3.-, 2.-
19228
Bühnenvolksbund
Mm. : 63, 14 - Lu. : Markt, 71

Bühnenvolksbund

Mittwoch, den 7. November
nachm. 7, 1/2 Uhr im Musensaal
Kinder-Oper
„Die Prinzessin und der Irgend“
Dichtung von Oskar Günther
Musik v. Fr. Fritschenschlager
Szenische u. musikal. Leitung:
Alfons Metzenberg.
Preise für Erwachsene:
RM. 2.-, 1.50, 1.- und —.70.
Preise für Kinder:
RM. 1.25, 1.-, —.75 und —.50
Karten für Mitglieder in den Ge-
schäftsstellen des Bühnenvolks-
bundes, Karten für Nichtmitglieder
i. d. Musikalienhandlung „Heckel,
Pfeiffer u. Mannheimer Musikhaus“
Bühnenvolksbund
Mm. : 63, 14 - Lu. : Markt, 71

Tanz-Schule Guth
Q 1, 5/6 Tel. 24768
Anmeld. zu Kursen und Privatst. erbeten.
19206

Mannheimer Konzertsäle, K 7, 31
5. Nov., Montag, abds. 8 Uhr, Harmonie D 2, 6
Gesellschaft für neue Musik
1. Konzert im Halbjahr 1928/29
Werke für
Klavier von Strawinsky W. Vogel
Werke für Violine u. Klavier, Violine allein v
Hindemith, Höpfer, Ravel
Ausführende:
Klavier: Sofie Seitzmann, Klavier
Viola: Stefan Frenkel, Viola,
Ernst Toch, Klavier.
Einleitende Worte: Dr. Karl Laux
Eintritt nur für Mitglieder! Mitgliedskarten
in der Mannh. Konzertsäle, R 7, 32, Mk 12.-

8. Nov. Dienstag, abds. 7 1/2 Uhr, Musensaal
3. Akademie-Konzert
Russischer Abend
Leitung: General-
musikdirektor Issay Dobrowen
Solistische
Mitwirkung: Georg Baklanoff
Glinka, Oav. zu Kozlau u. Ludmila
Tschalkowsky, Sinfonie E-moll,
op. 44, Gesänge von Mussorgsky,
Rimsky-Korsakoff.
Karten Mk. 2.- bis Mk. 9.-

9. November, Freitag, abds. 8 Uhr, Harmonie
Werke für 2 Klaviere
Emilie Schmitt
Kurt Merker
Werke von Busoni, Couperin,
Liszt, Reger.

12. November, Montag, abds. 7 1/2 Uhr, Harmonie
1. Abend Koncertverein v. V. Mannheim
Klingler - Quartett
Streichquartett: Haydn, op. 20, D-Dur
Trapp, op. 24, Schubert, op. 161, G-Dur.
Dauerkarten L. 4 Abende Mk. 20.-,
I. Schüler 10.-, Einzelkarten Mk 2.- 4.50.-

13. November, Dienstag, abds. 8 Uhr, Harmonie
Lieder- und Ariensabend
Else Wachsmann Gesitt
Am Flügel: Heinz Mayer.
Lieder u. Arien von Erlbeck, Cimarosa, Gluck,
Mozart, Schubert; Filmmische Volkslieder.
Karten Mk. 1.50 bis 4.50

17. November, Samstag, abds. 8 Uhr, Harmonie
Edwin FISCHER
2. Meister-Klavierabend 1928
Einzelkarten Mk. 2.- bis 6.-
Karten für alle Veranstalt. u. d. Kon-
zertkassa K. Ferd. Heckel, O 3, 10, im
Mannheimer Musikhaus, O 7, 13 u.
an der Abendkasse.
Mannheimer Konzertsäle, K 7, 31

Mannheimer Hausfrauenbund E. V.
Montag, den 5. Dienstag,
den 8. Nov., nachm. 4 Uhr
im unterem Vorkühnungs-
saal N 2, 4
19226
VORTRAG
mit prakt. Vorführung von
„Neuerlicher Schmelzwaren
der Stolenthafer Porzellan-
fabrik“. Eintritt frei!

Von den großen technischen und künstlerischen Fortschritten
der elektrischen Aufnahmen
überzeugen Sie sich durch den Besuch des nächsten
Odeon- u. Columbia-Schallplatten-Konzerts
am Donnerstag, den 8. November,
abends 8 1/2 Uhr im Saal der Harmonie.
Karten zum freien Eintritt an meiner Konzertkassa
K. Ferd. Heckel, Mannheim, O 3, 10.

Ausmeiden u. Aufbewahren!
Liese Gawlich, Heidelberg, Plöck 2, II. St.
Astrologische Auskunftel
(nach genauen wissenschaftlichen Berechnungen) 0154 05
hält Mittwoch und Donnerstag, den 7. und 8. November in Mannheim,
Heinrich-Lanzstraße 38, 3 Treppen, Sprechstunde von 3-8 Uhr abends

Planos
Kauf und
in Miete
Wunsch n. Kaufverhandlung
bei 817
Heckel
Plano-Lager
O 3, 10.



Monatsversammlung
am Dienstag, den 6.
Nov., abds. 8 Uhr,
im Saal, Oefelshaus
U 1, II, Saal, Ger-
traud des Herrn O.
R o r m i a, Oambura
über 4545
„Das Problem der
Demokratie“
Herrn Under a. Witt-
moß, den 7. Novbr.,
abds. 8 Uhr in der
Harmonie, D 2, für
die Frauen ein Vor-
trag über „Die Gef-
ährdung im Haushalt“
Herrn, Vorklähr, elekt.
Apparate im Betrieb.
Wahlberechtigung. Ein-
tritt frei. Mitglieds-
schaft notwendig.
Eintritt! Einzelkarte
nach Einsende an
vereben. 95138
Vieherhalle
R 7, 40.

Unerreichte Arbeitsleistung.

„Wer sich gut nährt und seine Kräfte klug zu einsetzen weiß, kann ein Arbeitsquantum bewältigen, wie sonst kein lebendes Wesen.“
(Drillat-Savarin, 1826).

Diese Worte, vor hundert Jahren, in der „guten alten Zeit“ geschrieben, gewinnen erhöhte Bedeutung in unserem Zeitalter der Hast, der Ueberanstrengung, der durchgehenden Arbeitszeit und der verschärften Auswahl aller Arbeitskräfte. Leistungsfähig sein ist heute das erste und letzte Gebot!

Unmöglich aber ist die Leistungsfähigkeit in 8 kaum unterbrochenen Arbeitsstunden, wenn rebellische Magenerven in der morgendlichen Hast ein solide Mahlzeit verweigern, oder wenn Zeit- und Wohnverhältnisse ein ausreichendes Frühstück nicht ermöglichen. Darum braucht jeder Berufstätige

Dr. Wander's Ovomalfine,
das schnell bereitete, vorzüglich mundende und leicht verdauliche Frühstückergetränk.

Ovomalfine ist in allen Apotheken und guten Drogerien erhältlich. Büchsen mit 250 gr RM 2.70; 500 gr RM 5.—. Unverbindliche Kostprobe direkt von der Fabrik Dr. A. Wander, G. m. b. H., Osthofen (Rheinbessen).

25 MINUTEN SPIELT UNSER NEUES 4 FEDERWERK UNSERE PREISE: 35.- 48.- 59.- u. s. w. 1 MARK RATE an FELDHAMMER & CO. MANNHEIM J. 1. 14. KATALOG GRATIS

BELBE Conditorei-Café spielt die Kapelle Losia Sverdloff Jeden Sonntag Matinee von 11-1/2 Uhr

Neue Gänsefedern
ersch. u. preiswert ab Fabrik in Göttingen-Bremen.
Damen-Gänsefedern RM. 2.50 u. 3.-, in Halb-
damen 5.- RM. 4.-, Damen 6.75 RM. gerichtet
in bannige Federn 4.- und 5.- RM. Gerichtet
5.75 RM. Gerichtet 7.20 RM. in Halb-
damen 9.- u. 10.50 RM. Damen 12.- ab 5 RM. postfrei.
Wichtig! auf meine Seiten zurück. Fritz Bauer,
Gänsemaat, Neutraubun, 14a (Oderbruch).

Spelzszimmer u. Herrenzimmer
Mk. 520.- 580.- 625.- 685.-
u. m. *6122
Binzenhöfer
Möbelgeschäft - Augartenstr. 38

Die Presse sagt: „Grammophon“ sind unerreichbar. Bereitwilliges Vorspiel in allen unseren offiziellen Verkaufsstellen. Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft

L. SPIEGEL & SOHN G. M. MANNHEIM, O 7, 9 OFFIZ. VERKAUFSTELLE DER POLYPHON-GRAMMOPHON-VERTRIEBS-GES. 531 B. H. DAS VORNEHME SPEZIALHAUS

Grammophon - Polyfar und Polyphonplatten in großer Auswahl - Verzeichnisse gratis
Musikhaus E. & F. SCHWAB, K 1, 5b u. J 1, 19
Ludwigshafen: Wredestraße 10a Nassloch: Bahnhofstraße 19

Ausnahmepreise für Metallbetten

	Bettstelle 80/185 mit Zugfeder- matratze 27 mm Stahlrohr weiß lackiert Mk. 15⁵⁰ 90/190 braun lackiert ähnlich obigem Cliché Mk. 17⁵⁰		Bettstelle 90/190 mit Zugfeder- matratze 27 mm Stahlrohr mit Messingring weiß lackiert Mk. 19⁵⁰		Bettstelle 90/190 mit Zugfeder- matratze mit schöner Messing- verzierung, weiß lackiert 33 mm Stahlrohr Mk. 22⁵⁰
	Bettstelle 90/190 mit Zugfeder- matratze weiß lackiert, m. Fußbrett 27 mm Stahlrohr Mk. 22⁵⁰ Größe 100/200 33 mm Mk. 28⁵⁰		Bettstelle 90/190 mit Zugfeder- matratze 33 mm Stahlrohr mit schöner Messing- verzierung weiß lackiert Mk. 27⁵⁰		Bettstelle 90/190 extra schwer mit Zugfeder- matratze 33 mm Stahlrohr mit reicher Messing- verzierung, weiß lackiert Mk. 39⁵⁰ Gr. 100/200 Mk. 43⁵⁰

WAHREND UNSERES UMBAU-AUSVERKAUFS

verkaufen wir auch **Matratzen** mit jeder Füllung, **Deckbetten** und **Kissen**, **Bettfedern** und **Daunen**

zu ermäßigten Preisen!

H 1, 2 H 1, 4
H 1, 13 H 1, 14

Liebhold

Breitstraße
Marktecke

Erstes und größtes Spezialhaus für Betten und Aussteuer-Artikel

Schweizer Qualitäts-Anker-Uhren
in Gold und Silber sowie gold. Ringe
14 Kar. gold. Damenarmbanduhren
von RM. 25.- an.

Standuhren
mit erstkl. 4/4 Westminsterschlag zu
RM. 185.- RM. 210.- RM. 250.-
Br. 50 cm Br. 67 cm Br. 60 cm
Auf jede Uhr 2 Jahre sehr. Garantie.
Teilzahlung in wöchentl. Raten von
2.- RM. an ohne Preisaufschlag.
Verlangen Sie sofort Katalog gratis
und franko. — Diskretion zugesichert.
Schweizer Uhren-Niederlage Mannheim

Krishnamurti
5 verschiedene Vorträge
von Carla Vitelloschi

Dienstag 6., Donnerstag 8., Donner-
stag 22., Sonntag 23. November und
Sonntag 3. Dezember

Jeweils um 20 Uhr im großen Saal der
Harmoniegesellschaft, D 2, 6.
Eintritt zur Kostendeckung 50 Pfennig.
Unbemittelte frei B5065

Hämorrhoiden
können nachweisbar in kurzer Zeit ohne
Operation beseitigt werden. Sprech-
stunden in Mannheim, Rheinbörsenstraße 18,
1. Etage, Montag u. Donnerstag, 10-11 und
3-6 Uhr. Dr. med. Guleman, Kr. 2108

Kollekturstunde der „Badischen Hausfrau“
Donnerstag, 8. November 1928, nachm. 8 Uhr u. abends 8 Uhr im Ballhaus
„Von Wien nach Berlin“

Mitwirkende: Erna Rühl-Sailer, Raoul Alster, Walter Friedmann, Franz
Kugler, Hugo Voisin, sämtl. vom Mannheimer Nationaltheater, Trude
Strauß, Frankfurt am Main.

Hauswirtschaftliche Ausstellung
Eintrittskarten Mk. 1.- einschl. Steuer und Programm bei Buchhandlung
Aletter, O 2, 9; Buchhandlung Planken E. Heßermann & Co., E 2, 15;
Papierhandlung E. Strecker, U 1, 11; Musikhaus K. F. Hecker, O 2, 19;
Lotterievertrieb J. Stürmer, O 7, 11 und in der Geschäftsstelle der
„Badischen Hausfrau“ P 6, 1 (enge Planken). 12270

Was sind Posamenten?
Fransen für Möbel, Gardinen, Lampenschirme
Quasten für Dekorationen, Kissen, Decken
Borden für Tischdecken und Polstermöbel
Schnüre für Kissen, Lampenschirme etc.
Aufhängungen für Lampenschirme

Großes Lager und eigene Anfertigung
Carl Baur, N 2, 9

Besuchen Sie den Auto-
mäßige Gebühren!

FAHRKURS der Kraft-Verkehrs-Gesellschaft
Gewissenhafte einwandfreie Ausbildung

Trefzger
MÖBEL

**GEDIEGENSTE
LÖSUNG
HEUTIGER
RAUMKUNST**

**AUSSTELLUNG IN
MANNHEIM
O 5, 1**
KARLSRUHE PFÖRZHEIM FREIBURG I. BR.
KONSTANZ RASTATT I. B. FRANKFURT-M. STUTTGART

SÜDD. MÖBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREFZGER G. M. B. H., RASTATT I. B.

Der Herr
welcher Wert auf gute, moderne Maßkleidung in Qualitäts-
arbeit bei tadelloser Passform legt, läßt nur in Geschäften und
bei Schneidermeistern arbeiten, die nebenstehendes Ver-
bandszeichen des
**Allgemeinen
Deutschen Arbeitgeberverbands
für das Schneidergewerbe**
zu führen berechtigt sind.

**ALGEMEINER-DEUTSCHER-ARBEITGEBERVERBAND
FÜR DAS SCHNEIDERGEWERBE**

**Freiwillige Sanitäts-
Hauptkolonne vom Roten Kreuz**
Mannheim 18214
Mittwoch, den 14. November 1928
beginnt unter Leitung der Kolonnen-
ärzte der Winterkursus in der
ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

Interessenten werden gebeten, sich
rechtzeitig, spätestens bis zum Beginn
des Kurses, auf unserem Büro, Qu 7, 13
anzumelden. Der Unterricht wird
kostenlos erteilt. Die Führung.

Wellblech-Bauten
Autogaragen
Fliegazin-Regale
Eiserne Fahrradständer

Wolf Netter & Jacobi-Werke
Frankfurt a. M. Böhler Bad.
Vertrieb: A. Betz, Ingelheim, Schweigen, Tel. 483

Erstklassige, gesunde 12276

Most-Äpfel

pro Zentner Mk. 3.- bei Mehrabnahme
billiger. Abzuholen Montag nachm.
am Bahnhof Mannheim-Neckarstadt
Wilhelm Merz, Obstgroßhandlung
Lager Helvetia-Garage. Tel. 519 47

Unsere
**Spielwaren - Ausstellung
ist eröffnet!**

Wir führen sämtliche elektrischen
und mechanischen Spielzeuge
sowie alle Ergänzungsstücke dazu

Achtung!
Bringen Sie Ihre Reparaturen an
elektr. und mechan. Spielwaren
jetzt schon, damit Sie dieselben
rechtzeitig zum Feste erhalten.
Bei kleiner Anzahlung können Sie sich
die gewünschten Artikel zurücklegen lassen.

ROSA ARMBRUSTER
E 1, 13/14 Tel. 32518

Jeder kann kaufen!
Kleine Anzahlung

Homocord
Musikapparate haben
Saxophonrichter

250 MUSIK-Apparate
stehen auf unserem Lager zum Verkauf. Wir bieten Ihnen
enorme Vorteile! Sie zahlen bei uns keine Fracht!

Tisch-Apparate
(ohne Haube)
Barpreis von Mk. 20.- an
Monatsrate v. Mk. 6.- an

Tisch-Apparate
erstkl. Ausstattung
Barpreis v. Mk. 60.50 an
Monatsrate v. Mk. 14.- an

Schrankapparate
mit Doppelbreitwerk
Barpreis v. Mk. 121.- an
Monatsrate v. Mk. 18.- an

Kofferapparate
Großer Ton
Barpreis v. Mk. 24.20 an
Monatsrate v. Mk. 6.- an

DELL & STOFFEL
Verkauf nur: K 2, 12
Das leistungsfähig-
Sprechmaschinen-Spezial-
haus seit 1907

Schallplatten
aller Marken
PIANOS

Rolläden
Reparaturen prompt

Jalousien Rollos
— Hans Hermann —
Spezialfabrik
Mannheim
Lagerplatz: St. 10 32000

Mannheim, Lindenhofstr. 13, Telefon 254 07
Karlsruhe, Gottesauerstr. 6, Telefon 5149
Kursbeginn jederzeit